

4/06

Bistumsstelle München



Friedensglocken in Steinerskirchen

Impressum

Herausgeber:

pax christi Erzdiözese München und Freising e.V.

Landwehrstr. 44 , 80336 München,

Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion:

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Renate Krier, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Schuster

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Frühjahr 1/2007)

Freitag, 26. Januar 2006

Inhalt

Impressum.....	2
Die göttliche Regie in Bethlehem	5
pax christi Diözesanversammlung	6
Bomben zu Friedensglocken	6
Rechtsextremismus.....	8
Die 7 meistdiskutierten Ursachen des Rechtsextremismus.....	8
Rechtsextremismus in der Mitte unserer Gesellschaft	9
Gewaltprävention in Kindergärten	14
Glocken gegen Neonazis.....	16
Wie man mit Fundamentalisten redet, ohne den Verstand zu verlieren!	18
Umgang mit rechtsextremen Besucher/-innen	18
menschenwürdig leben - friedensfähig werden.....	21
Israel - Palästina	24
Eindrücke von der pax christi Begegnungsfahrt nach Palästina	24
Weihnachtswünsche nach Bethlehem.....	34
Jeff Halper und die israelische Politik der Hauszerstörungen ...	35
pax christi München	38
pax christi international	40
Denk ich an Deutschland... ..	42
Frieden und Gerechtigkeit gestalten - Nein zum Krieg	44
Nobelpreise 2006	46
Friedensnobelpreis 2006 an M. Yunus und die Grameen Bank.	46
Alternative Nobelpreise 2006.....	47
Neue Bücher zum Thema Frieden und Globalisierung..	52
Das Grundrecht der Kriegsverweigerung.....	59
Schnipsel.....	62
Terminübersicht.....	63
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	65

Liebe Leserinnen und Leser,

kurz vor Weihnachten noch einmal ein Rundbrief der Bistumsstelle. Er enthält auch die erste Ankündigung unserer Diözesanversammlung am 17.3.2007 in Hl. Kreuz, München Giesing. Leider steht heute noch nicht fest, welcher Referent uns bei dem inhaltlichen Teil unterstützt. Das soll dann im ersten Rundbrief des nächsten Jahres nachgereicht werden.

Zwei Schwerpunkte hat dieser Rundbrief. Auf dem pax christi Wochenende Ende September in Steinerskirchen hatten wir das Thema Rechtsextremismus aufgegriffen als ein Thema der diesjährigen Friedensdekade unter dem Motto „...und raus bist du“. In diesem Rundbrief geben wir einige der dort angestoßenen Diskussionspunkte weiter.

Der zweite Schwerpunkt resultiert aus der Reise einiger pax christi Mitglieder im Oktober nach Palästina. Rosemarie Wechsler und Gertrud Scherer haben in diesem Rundbrief ihre Eindrücke dieser Begegnungsfahrt zusammengetragen. Nach dem pax christi Gottesdienst im Januar in St. Bonifaz (9.1.) wollen sie diese Eindrücke dann noch mit Bildern unterlegen.

Auf unseren letzten Rundbrief erreichten uns zahlreiche positive Rückmeldungen (s.a. Seite 43). Daneben schickte uns unser Mitglied Heiner Feldkamp eine Rezension zu dem neuen Buch von Arno Gruen: „Ich will eine Welt ohne Kriege“ zu, welche wir auf Seite 55 abdrucken.

Wir freuen uns auf jede Rückmeldung oder Unterstützung durch Artikel, so etwa Berichte aus den Gruppen oder zu anderen friedensrelevanten Themen. Schicken Sie uns doch einfach für Sie interessantes Material zu.

Nun wünsche ich, dass wir auch in diesem Rundbrief viele Artikel zusammengetragen haben, die Ihr Interesse finden,

Ihr Martin Pilgram

Die göttliche Regie in Bethlehem

Bethlehem, das „Haus des Brotes“, ist heute von einer fast neun Meter hohen Mauer umgeben. Sie soll – so wird gesagt – die jüdische Bevölkerung Israels vor der palästinensischen schützen. Zugleich dokumentiert sie aber auch eine Ratlosigkeit auf beiden Seiten. Für Außenstehende ist vieles unverständlich, trotzdem ist jetzt „Gottes Zeit“ und Bethlehem „Gottes Ort“. Die Botschaft der Weihnacht sagt uns: Verwaltungsakte der Ausplünderung und Erniedrigung, Mauern der Feindschaft, das Chaos unserer eigenen Lebensläufe – das alles wird unter der Regie Gottes neu geordnet, umgeschichtet. Wer an diese Verheißung glaubt, durch den kann Gott agieren, so wie damals durch Maria und Josef mitten in der aufgeheizten Situation der kaiserlich verordneten Steueraktion der römischen Besatzungsmacht.

Seit ein paar Jahren wird uns das Licht von Bethlehem gebracht, aus der Geburtskirche rund um den ganzen Erdball per Flugzeug, im Zug, in Autos und Schiffen und in Laufstafetten. Eine brennende Kerze, ein Zeichen der Hoffnung und des Friedens aus dieser friedlosen, geschundenen Stadt. Es erhellt unsere Kirchen und Wohnungen, stellt unser Leben in ein anderes Licht.

Dass dieses Licht auch unsere Herzen erreicht und uns Mut zum mündlichen und tatkräftigen Zeugnis schenkt, das ist mein Wunsch zur Weihnacht 2006 und darüber hinaus,

P. Peter Hinsen



pax christi Diözesanversammlung



Die Diözesanversammlung 2007 findet am 17.3.2007 in Hl. Kreuz, München Giesing statt.

Bitte merkt Euch den Termin vor. Es stehen bei dieser Diözesanversammlung wieder Wahlen an. Vielleicht kennt Ihr ja auch geeignete Kandidaten für die Sprecherposten, den geistlichen Beirat und den Geschäftsführer. Lasst es uns wissen.

Sobald wir einen Referenten gefunden haben, der uns bei dem thematischen Teil dieser Diözesanversammlung unterstützt, werden wir dazu noch einmal mit einem entsprechenden Zeitplan einladen.

Bomben zu Friedensglocken

Kirchenglocken wurden in Kriegszeiten immer wieder in tödliche Waffen umgeschmiedet.

Das geht auch anders herum. So entstanden zum Weltjugendtag 2005 im Rahmen des "Tags des sozialen Engagements" die Friedensglocken in Steinerskirchen - aus Fliegerbomben des 2. Weltkriegs, aus zwei amerikanischen, einer deutschen und einer englischen Bombe.

Die Glocken wurden geweiht und so für ihren Einsatz auch geistig eingerichtet.

Wenn man sie in Schwingung bringt (auch eine Form der Friedens-Bewegung) geben sie einen vollen, eigentümlichen Ton, einen Klang der innehalten lässt, der zum Nachdenken anregt, zum Gebet oder einfach nur Freude macht

Diese Glocken werden uns durch diesen Rundbrief begleiten. Den Klang der Glocken kann man vielleicht aus den Glocken erahnen – im Internet aber auch anhören.



Rechtsextremismus

Die 7 meistdiskutierten Ursachen des Rechtsextremismus

Einheitliche klare Erklärungen kann niemand für das Phänomen Rechtsextremismus anbieten. Die folgende Zusammenstellung will eine notwendige Diskussion über verschiedene Ursachen anregen und Argumentationshilfen bereitstellen.

1. Die Politik konzentriert sich auf die Gewinner der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Steuerreform entlastet vor allem die Wohlhabenden, kürzt aber bei Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern. Kommunen müssen bei den Ausgaben für die Jugendarbeit sparen. Gewaltpräventive Arbeit unter Kindern und Jugendlichen ist so nicht möglich und rechtsradikale Gruppen haben mit ihren Freizeitangeboten oft keine Konkurrenz.
2. Im Zuge der Globalisierung wird die Welt komplizierter und anonymer. Viele Menschen fühlen sich wie ein Rädchen im Getriebe, das sie nicht beeinflussen können. Die Bindungskraft von Kirchen, Vereinen und Familien nimmt gleichzeitig ab. Die immer schnelleren und tiefer reichenden Veränderungen erzeugen Angst und Ohnmachtsgefühle, die wiederum die Sehnsucht nach autoritären Strukturen und einem einfachen Weltbild befördern.
3. Fast 40% der Deutschen sind politikverdrossen und 30% sind systemverdrossen. Ausgehend von immer häufigeren Korruptionsfällen in Wirtschaft und Politik schwindet das Vertrauen in die Demokratie. Dies bereitet den Nährboden für rassistisches Gedankengut, zu dem sich 30% der Deutschen offen bekennen. Rechtsradikalismus reicht weit in die Mitte unserer Gesellschaft hinein.
4. Latent vorhandene rechtsradikale und fremdenfeindliche Argumente bekommen Aufwind durch bestätigende Äußerungen von Politikern. Wahlkämpfe werden auf Kosten von Ausländern geführt, Unterschriften gegen die doppelte Staatsbürgerschaft gesammelt, offen über die Abschaffung des Grundrechts auf Asyl diskutiert.

5. Besonders für ostdeutsche Jugendliche sind die sozialen und psychischen Folgen der Wiedervereinigung noch lange nicht überwunden. Viele fühlen sich als Verlierer der Einheit. In dieser Gruppierung liegt ein gefährliches Frustpotential, zumal ein ungezwungener Umgang mit Ausländern in der DDR nicht üblich war und nicht geübt werden konnte.
6. Hauptschulen werden von der Bildungspolitik vernachlässigt. Hauptschüler setzen sich meist zu wenig mit dem deutschen Nationalsozialismus auseinander und können mit gesellschaftspolitischen Diskussionen nichts anfangen. Es fehlt an Selbstbewusstsein. So sind sie offener gegenüber den einfachen Argumenten der rechten Gruppierungen.
7. Jugendliche und junge Erwachsene, die „es geschafft“ haben, entwickeln einen „Wohlstands-Chauvinismus“, durch den sie ihren neuen Reichtum gegenüber den „Verlierern“ rechtfertigen können. Die rechtsextreme Ideologie von der „Ungleichheit“, die bestimmte Personengruppen (z.B. Obdachlose, Behinderte, Ausländer) als „minderwertig“ ansieht, kommt ihnen dabei entgegen.

Recherche Johannes Lewek, aus den Materialien zur Friedensdekade 2006

Rechtsextremismus in der Mitte unserer Gesellschaft

Anstöße zum Thema anlässlich der pax christi Orientierungstage 2006

Ausgangsthese: Rechtsextremismus reicht bis in die Mitte unserer Gesellschaft; genau diese Mitte brauchen wir aber, um Rechtsextremismus zu bekämpfen.

1. Rückblick:

- Rechtsextremismus war immer ein Teil der Geschichte der BRD; er wurde – im Gegensatz zum Linksextremismus bzw. zu „linken“ Bestrebungen – meistens verharmlost, z.B. in Verfassungsschutzberichten. Dies kann damit zusammenhängen, dass

bis in die 60er Jahre zahlreiche Beamte/ Politiker/ Richter/ Staatsanwälte mit „brauner“ Vergangenheit aktiv waren. Darunter auch solche, die kaum umgedacht haben.

- Ab Anfang der 80er Jahre nahm mit der Arbeitslosigkeit auch die Ausländerfeindlichkeit zu. Dabei wurde meist eine Zahl von ca. 4 Mio. Ausländern genannt, ohne zu erwähnen, dass davon ca. 1 Mio. „schöne“ Ausländer waren, die z.Tl. gar nicht als solche wahrgenommen wurden (Österreicher, Schweizer), z.Tl. in gehobenen Stellungen waren und nicht die typischen Ausländerprobleme hatten (Amerikaner, EU-Bürger, Skandinavier...)
- Nach der Wende begann eine neue Phase der Ausländerfeindlichkeit in den neuen Ländern. Bedingt durch die ganz andere Situation in der DDR stand die Ausländerfeindlichkeit in keinem Verhältnis zur Zahl der tatsächlich dort lebenden Ausländer.
- Im Raum München besteht eine Besonderheit darin, dass sich hier die Infrastruktur für Gruppierungen findet, die sich besonders an Intellektuelle wenden (z.B. Verlage)
- Die Erwartung, dass der Rechtsextremismus verschwindet, wenn die Kriegsgeneration abtritt, wurde nicht erfüllt. Im Gegenteil: Im Jahr 2000 wurden ca. 30% der rechtsextremen Straftaten von unter 18 Jährigen begangen; bei den Wahlen im Herbst 2006 in Mecklenburg-Vorpommern haben 17% der unter 30 Jährigen die NPD gewählt.

2. Rechtsextremismus in der Mitte unserer Gesellschaft

Was kennzeichnet Rechtsextremismus (wobei die Grenze zwischen „rechtskonservativ“ und „rechtsextrem“ fließend ist)?

- Demokratiefeindlichkeit
- Rassismus
- Ausländerfeindlichkeit
- Antisemitismus
- Anti-Islamismus

Frage: Dringt der Rechtsextremismus in die Mitte unserer Gesellschaft vor oder bewegt diese sich nach „rechts“ (vgl. DIE ZEIT v. 21.9.2006). Ein Grund dafür könnte die allgemeine Verunsicherung

sein („Angst macht konservativ“), auch Enttäuschung über die Politik.



Lore Schelbert und Gertrud Scherer bei der Vertiefung der Diskussion am Abend

Entsprechende Äußerungen höre ich nicht nur bei Mahnwachen oder im MVV, sondern gelegentlich auch im Bekanntenkreis:

„So unrecht hatte Hitler nicht.“

„Im 3. Reich konnte man als Frau noch allein durch einen Park gehen, ohne dass etwas passierte.“

„Der Islam überrollt uns. Ich traue mich bald nicht mehr in die Landwehrstraße ohne Kopftuch.“

„Die NPD ist die einzige Partei, die sich gegen den Sozialabbau zur Wehr setzt.“

Erfahrungen von Ausländern, auch mit deutscher Staatsbürgerschaft, sind deprimierend.

Die SZ fragte vor einiger Zeit, ob der „Fall El Masri“ wohl weniger schleppend verlaufen wäre, wenn es sich um einen „Helmut Müller“ gehandelt hätte.

Besonders schlimm waren viele Aussagen von farbigen Menschen, die in den neuen Bundesländern leben (z.B. SZ-Magazin vom 29.9.2006)

Die Beispiele ließen sich fortsetzen, auch hinsichtlich der Sprache: „Türkenkoffer“, „Jüdische Hast“ „bis zur Vergasung“, „heute gestohlen, morgen in Polen“.....

Nicht selten findet sich eine Rationalisierung von Vorurteilen. So wird z.B. der Bau einer Moschee in Sendling u.a. abgelehnt mit dem Argument, man habe ja nichts gegen die Muslime, aber durch die Moschee würde die ohnehin bestehende Parkplatznot in Sendling verschärft.

Auch in der Diskussion um das Zuwanderungsgesetz und die „Leitkultur“ hört man solche Rationalisierungen.

3. Probleme:

- In vielen Anliegen treffen sich „rechts“ und „links“, freilich aus unterschiedlichen Motiven und mit unterschiedlicher Zielsetzung, z.B.
 - Politik Israels
 - Sozialabbau
 - GlobalisierungFür uns als Friedensbewegung wird die Anwesenheit von Neonazis bei unseren Veranstaltungen zunehmend zum Problem, für das wir eine Strategie brauchen.
- Rechtsextreme Parteien stilisieren uns Deutsche als Opfer: Zahlmeister der EU, Zahlungen an Israel, Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit...
- Rechtsextreme Parteien instrumentalisieren Emotionen:
 - Den Wunsch nach Sicherheit, nach Geborgenheit, nach Dazugehörigkeit
 - Die Angst vor sozialem Abstieg
 - Das Unbehagen an der Unübersichtlichkeit unserer Welt
 - Diffuse Ängste vor dem Fremden und den Fremden

- Unser schlechtes Gewissen über die NS-Vergangenheit wird beschwichtigt, indem diese bagatellisiert wird und bestimmte Verbrechen geleugnet werden. „Mein Opa war kein Mörder“.
- Das bedeutet für uns: Wie kann man mit *Informationen* Überzeugungsarbeit leisten gegen *Emotionen*?
- Ein möglicher Weg ist es, dass Rechtsextremismus als unanständig dargestellt wird, wie es z.B. vor Jahren mit den Lichterketten versucht wurde.

4. Fragen:

- Was findet ein junger Neonazi bei diesen Gruppierungen, was er anderswo nicht findet?
- War das fröhliche Fahnenzeigen bei der WM ein Zeichen eines positiven deutschen Selbstbewusstseins oder bereits der Beginn bzw. das weitere Fortschreiten von Nationalismus?
- Anders gefragt: Hatte Churchill Recht mit seiner Aussage, die Deutschen fände man nur entweder auf den Knien oder auf dem Podest?

Zum Abschluss und zum Nachdenken die beiden letzten Strophen der „Kinderhymne“ von Bert Brecht:

*Und nicht über und nicht unter
Andern Völkern wolln wir sein
Von der See bis zu den Alpen
Von der Oder bis zum Rhein.*

*Und weil wir dies Land verbessern
Lieben und beschirmen wir´s
Und das Liebste mag´s uns scheinen
So wie andern Völkern ihrs.*

Rosemarie Wechsler

Gewaltprävention in Kindergärten

Über das Projekt der Gewaltprävention in Kindergärten informiert:
www.stiftung-freund.de

Was ist das Projekt FREUNDE?

FREUNDE will Sucht- und Gewaltentstehung bereits bei Kindern im Elementarbereich vorbeugend begegnen. Dieses von Rotary initiierte und getragene Projekt wird seit 1998 in zahlreichen Regionen Bayerns erfolgreich durchgeführt.

Laufend schließen sich weitere Rotary Clubs in anderen Teilen Deutschlands und Österreichs dieser Initiative an.

Welche Ziele hat FREUNDE?

Das Projekt stärkt mit seinen Angeboten und gezielten pädagogischen Vorhaben die Lebenskompetenzen und das Selbstbewusstsein der Kinder bereits im frühen Alter - dazu gehören Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit in Gruppen, Umgang mit Stress und Emotionen sowie kreatives und kritisches Denken.

Erreicht wird dies durch ein standardisiertes Fortbildungsprogramm für pädagogisches Fachpersonal in Kindertageseinrichtungen, eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Eltern und die Einführung von pädagogischen Vorhaben, die auf die Förderung der Lebenskompetenz bei Kindern im Vorschulalter abzielen.

Warum setzt FREUNDE bereits im Kindergartenalter an?

Die Erfahrungen von Kindern in ihrem Elternhaus und auch in Kindertagesstätten sind von wesentlicher Bedeutung beim Erwerb dieser Kompetenzen und für die Sozialisation der Kinder. Hier werden bereits Verhaltensmuster geprägt, die später Schutz gegen Sucht und Gewalt sein können.

Woran orientiert sich FREUNDE?

FREUNDE orientiert sich an den derzeit gültigen Standards präventiver Arbeit mit Kindern, Eltern und Multiplikatoren; diese unterliegen einer laufenden Qualitätssicherung.

FREUNDE beginnt frühzeitig

FREUNDE knüpft an vorhandenen Ressourcen an

FREUNDE arbeitet kindorientiert

FREUNDE ist langfristig angelegt und wirkt nachhaltig

FREUNDE ist prozess- und erfahrungsorientiert

FREUNDE berücksichtigt die Lebenswelten der Kinder und wirkt in den Sozialraum hinein

FREUNDE bezieht Eltern mit ein

Copyright Förderverein Stiftung FREUNDE e.V. 2005

Kontakt-Präventionskräfte

Cornelia Korreng

Erding, Ebersberg, München Land

Kreisjugendamt Erding

Alois-Schießl-Platz 8

85435 Erding

Tel: 08122 / 58 13 59

Fax: 08122 / 58 13 99

E-mail: [E-mail an Cornelia Korreng](#)

Mobil: 0176-2221433

und



Gabi Krägenbrink

Landkreise Freising, Landshut-Trausnitz, Landshut, München Flughafen, Vilsbiburg

Landshuter Netzwerk

Bahnhofplatz 1a

84032 Landshut

Tel: 0871 / 96 36 71 38

E-mail: [E-mail an Gabi Krägenbrink](#)

Kreativer Umgang mit Neonazis

In Steinerskirchen haben wir beratschlagt, was wir gegen Aufmärsche von Neonazis tun können. In diesem Zusammenhang wurde auch der Wunsch formuliert, dass Pfarrer den Mut haben, als hörbares Zeichen des Widerstandes und Protestes gegen die Präsenz von Neonazis in öffentlichen Räumen, die Glocken zu läuten. Der Miltenberger Stadtpfarrer Ulrich Boom hat ebendies in beispielhafter Weise getan.

Glocken gegen Neonazis

Ministerin stellt Verfahren ein - Geistlicher hatte NPD-Kundgebung gestört

Miltenberg/München (ddp). Große Erleichterung in der unterfränkischen Kleinstadt Miltenberg: Stadtpfarrer Ulrich Boom muss nun doch keine Geldbuße wegen der Störung eines Neonazi-Aufmarschs durch Glockenläuten bezahlen. Wie Bayerns Justizministerium gestern mitteilte, wird das Verfahren gegen den Pfarrer ohne Geldauflage eingestellt. Zuletzt kursierte das Gerücht, dass der Geistliche 2000 Euro Geldbuße bezahlen soll. „Ich bin froh, dass es so gelaufen ist“, kommentierte Boom die Entscheidung. Er warte jetzt „auf das Schreiben des Staatsanwalts“, um endgültig Sicherheit zu haben.



Daran ist aber nicht mehr zu rütteln, hat doch der Ministerpräsident schon die Einstellung „als einzig richtige Entscheidung“ begrüßt: „Kirchenglocken gehören zu Bayern und das Läuten von Kirchenglocken ist in der kulturellen Tradition unseres Landes keine Störung. Das gilt erst recht, wenn das Läuten gegen Neonazi-Aufzüge als Zeichen der Zivilcourage eines mutigen Pfarrers zu werten ist“, erklärte Edmund Stoiber. Auch der Miltenberger Bürgermeister Joachim Bieber (CSU) war hoch erfreut. Mit der Einstellung des Verfahrens sei ein Signal gesetzt worden. „Es wäre ein Unding gewesen, wenn man das Läuten von Kirchenglocken als grobe Störung eingestuft hätte.“ Genau darauf hatte sich die NPD-Jugendorganisation berufen und den Stadtpfarrer angezeigt. Nach

dem Versammlungsgesetz ist eine „grobe Störung“ einer genehmigten Veranstaltung strafbar. Boom hatte am 22. Juli 20 Minuten lang die Glocken der Jakobuskirche läuten lassen, während die Neonazis knapp 800 Meter von der Kirche entfernt auf dem Marktplatz eine Kundgebung abhalten wollten. Die Rechten mussten ihre Versammlung wegen des lauten Geläuts schließlich abbrechen. In den Lokalzeitungen wurde Boom als „Don Camillo“ von Miltenberg gefeiert, doch die Staatsanwaltschaft in Aschaffenburg ermittelte gegen den beliebten Geistlichen. Justizministerin Beate Merk teilte gestern mit, der Pfarrer habe zwar gegen das Versammlungsgesetz verstoßen. Aber: „Unsere Geschichte lehrt uns, einen Unterschied zu machen zwischen gewaltsamen Störungen einer Versammlung und dem Bemühen, auf friedliche Weise zu erinnern und zu mahnen.“ Das Glockenläuten, mit dem die Kundgebung verhindert wurde, sei „ein Symbol für Friedlichkeit und religiöse Überzeugung“ und stehe unter dem Schutz der Religionsfreiheit. Das Verfahren werde wegen Geringfügigkeit eingestellt.

aus: Passauer Neue Presse (www.pnp.de) Artikel vom 18.11.06

Auszeichnung für läutenden Pfarrer

Der Miltenberger Stadtpfarrer Ulrich Boom ist für die Störung eines Neonazi-Aufmarschs durch Glockenläuten mit dem Aschaffener „Mutig-Preis 2006“ ausgezeichnet worden. Sein Glockengeläut sei ein Friedenszeichen geworden, hieß es in der Laudatio, wie das Bistum Würzburg am Sonntag mitteilte. Boom hatte am 22. Juli 20 Minuten lang die Glocken der Jakobuskirche geläutet, während Neonazis knapp 800 Meter entfernt auf dem Marktplatz eine Kundgebung abhalten wollten. Die Rechten brachen ihre Versammlung wegen des Lärms schließlich ab. Der Pfarrer nahm den mit 500 Euro dotierten Preis mit dem Hinweis entgegen, dass Läuten alleine nicht gegen das rechte Gedankengut helfe. Die Gesellschaft müsse sich überlegen, wie sie Jugendlichen helfen könne, damit sie nach Schule und Lehre ihr Leben mit Sinn gestalten könnten. ddp

aus SZ 27.11.06

Wie man mit Fundamentalisten redet, ohne den Verstand zu verlieren

Anhand zahlreicher Beispiele entlarvt der Philosoph Hubert Schleicher wienerisch charmant, witzig und bissig die rhetorischen und argumentativen Tricks von Politikern und Fundamentalisten jeder Couleur. Er zeigt, wie man die Schwachstellen ihrer Diskussionsweisen und Weltanschauungen nutzt und den Gegner aushebelt. Ein bestens verständlicher Grundkurs in Logik und Argumentation, ein wahres Lesevergnügen.



Der Autor Hubert Schleichert ist Professor für Philosophie an der Universität Konstanz. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Logik, chinesische Philosophie und politische Philosophie. --

Broschiert: 196 Seiten

Verlag: Beck; Auflage: 4 (November 2004)

ISBN: 3406511244

Umgang mit rechtsextremen Besucher/-innen

Zunehmend besuchen Rechtsextremisten Veranstaltungen und Vorträge, die über rechtsextreme Aktivitäten aufklären sollen. Dabei möchten sie gezielt stören und die Diskussionen in ihrem Interesse beeinflussen.

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin hat deshalb eine Broschüre mit dem Titel "Umgang mit rechtsextremen Besucher/-innen bei öffentlichen und nicht-öffentlichen Veranstaltungen" erstellt. Darin



Umgang mit
rechtsextremen Besucher/-innen
bei öffentlichen und nicht-öffentlichen Veranstaltungen



finden sich juristische und praktische Empfehlungen zum Umgang mit den unerwünschten Besuchern. Die Broschüre lässt sich downloaden. Umfang: 8 Seiten.

<http://www.bnr.de/bnraktuell/aktuelletipps/neuebroschuereumgangmitrechtsextremenbesucherinnenbeioeffentlichenundnichtoeffentlichenveranstaltungenerschienen/>

Argumente gegen rechtsextreme Vorurteile

[http://www.bpb.de/themen/UMK5UD,16,0,Argumente gegen rechts extreme Vorurteile.html#art16](http://www.bpb.de/themen/UMK5UD,16,0,Argumente_gegen_rechts_extreme_Vorurteile.html#art16)

Informationen zur politischen Bildung – aktuell, Wolfgang Benz
Bundeszentrale für Politische Bildung

Weitere Literatur auch über die Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/>



Die Internet-Plattform gegen rechte Gewalt

<http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/>

Eine Website mit vielen hilfreichen und informativen Angeboten und Links zu

weiteren Organisationen, die gegen rechte Gewalt aktiv arbeiten. Sehr empfehlenswert.

<http://www.bnr.de/bnraktuell/aktuelle-tipps/neuebroschuereumgangmitrechtsextremenbesucherinnenbeioeffentlichenundnichtoeffentlichenveranstaltungenerschienen/>



Wem es ein Anliegen ist, für sich persönlich zu klären, was er/sie gegen Neonazis, gegen Gewalt tun kann, dem empfehle ich einen Kurs der Georg-von-Vollmar Akademie e.V.

Eingreifen statt Wegschauen – Richtig reagieren bei Gewaltanwendung

Nr.0308: 19.01. - 21.01.2007 für € 70,--

Kursinhalt:

Die meisten Menschen neigen in Situationen mit Gewaltanwendung eher dazu wegzuschauen als sich einzumischen. Meist fehlt das Wissen, wie man eingreifen kann, ohne selbst Opfer von Gewalt zu werden. Ziel ist es, die Teilnehmer/innen zu motivieren und zu befähigen, helfend bzw. schlichtend einzugreifen. Gedacht ist dabei an Situationen, in denen Sie als unbeteiligte Dritte – etwa als Lehrerin oder Lehrer – hinzustoßen. In Zusammenarbeit mit einem polizeilichen Einsatztrainer werden im Rollentraining Verhaltensweisen und Grundzüge der Selbstverteidigung geübt.

Themen:

Was ist Gewalt? – Gewalt in Beruf und Alltag – theoretische Erklärungsmuster für das Entstehen von Gewalt – Übungen und Rollentraining zum angemessenen Verhalten.

Weitere Infos und Anmeldung unter

www.vollmar-akademie.de bzw. unter der Adresse:

Georg-von-Vollmar Akademie e.V.

Schloss Aspenstein, 82431 Kochel am See

Telefon: 08851/78-0, Fax: 08851/78-23

Im Büro der Bistumsstelle können Sie das Programm einsehen und Anmeldeunterlagen erhalten. Weitere Kurse in 2007 stelle ich in den nächsten Rundbriefen vor.



Weltfriedenstag 2007

menschenwürdig leben - friedensfähig werden

Gedanken zum Leitwort 2007 von Wilfried Pohler, DJK

Gott wurde Mensch - so lautet die Botschaft des Weihnachtsevangeliums. Wir feiern alljährlich diese Menschwerdung und wir nehmen an ihr teil. Aber oft machen wir uns nicht deutlich, was dies eigentlich alles beinhaltet. Viele Philosophinnen und Philosophen, Religionswissenschaftlerinnen und Religionswissenschaftler haben sich damit auseinandergesetzt und versuchen immer wieder neu zu ergründen, was das „Menschsein“ ausmacht.

Körper und Geist, Leib und Seele sollen eine Einheit bilden. Der DJK Sportverband umschreibt dies z. B. mit der Aussage „der gesamtmenschlichen Entfaltung dienen“. Dieser Begriff „gesamtmenschlich“ will unterstreichen, dass es weder eine einseitige Überhöhung des körperlichen noch eine kopfvernunft-bestimmte Ausrichtung des Rationalen, des Geistigen geben soll. Erst im ausgewogenen Miteinander erfährt sich der Mensch, erfahren sich Mann und Frau in ihrer ganzen Natur.

Die Aussage des Verbandes geht dabei noch einen Schritt weiter. Nicht nur „der gesamtmenschlichen Entfaltung dienen“, sondern „der gesamtmenschlichen Entfaltung nach der Botschaft Christi dienen“. Das bedeutet eine an Werten orientierte Ausrichtung des Lebens in all seinen Schattierungen. Wenn dies gelingt, so kann der Mensch würdig leben, so können die Menschen würdig leben. Menschenwürde definiert sich durch die Hinwendung zu Leben und Person Jesu Christi. Im Umkehrschluss bedeutet dies auch, dass es Menschenwürde nicht für Einzelne allein geben kann, sondern dass der Einsatz für ein menschenwürdiges Leben ständiger Auftrag ist, auch dokumentiert durch die Aufforderung. „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“

Die Erfüllung der Grundbedürfnisse im materiellen Bereich ist Vorbedingung für ein menschenwürdiges Leben. Kleidung, Nahrung, Wohnung sind hier zu nennen. Darüber hinaus ist es aber auch erforderlich, im immateriellen Bereich ein menschenwürdiges Miteinander zu schaffen, also neben Nahrung und Kleidung auch für

unvoreingenommene Kommunikation, gemeinsame Erlebnisräume und Erfahrungen zu sorgen.

Hierzu eine kleine Geschichte, die über Rainer Maria Rilke erzählt wird: Rilke besuchte fast täglich in Begleitung einen Park in Paris. Am Eingang saß eine Bettlerin mit gesenktem Kopf und die Begleiterin legte fast immer ein Geldstück in ihre Hand. Die Bettlerin blickte nicht auf. Auf die Frage der Begleiterin, warum Rilke nichts gebe, antwortete dieser „Man muss nicht ihrer Hand, sondern ihrem Herzen geben.“ Am nächsten Morgen brachte Rilke eine weiße Rose mit und legte sie der Bettlerin in die Hand. Diese schaute auf, stand auf und ging. An den nächsten Tagen saß sie nicht am Eingang. Nach einer Woche war sie wieder auf ihrem Platz. Auf die Frage, wo sie gewesen sei, antwortete sie: „Ich habe von der Rose gelebt.“ Die Deutung dieser Geschichte mag jeder selbst vornehmen. Bewusster leben ist gefragt.

Wir müssen dazu beitragen, dass der Mensch Selbstachtung entwickeln kann, in sich selbst stehen kann, also seine eigene Identität hat. Aus einer solchen Grundhaltung heraus ist es möglich, friedensfähig zu werden. Selbstreflexion, das Bemühen um Gewaltfreiheit, die an Gott und dem eigenen Gewissen ausgerichteten Entscheidungen, um innere Unabhängigkeit zu erlangen, der ständige Einsatz in der Gesellschaft als politischem Engagement, dies alles sind Schritte, die dies unterstützen. Getragen sein von Gott auf diesem Weg bedeutet, dass Gerechtigkeit, Treue, Güte und Ehrfurcht den Weg bestimmen.

Viele Menschen engagieren sich in Aktionen und Institutionen, in Friedensdiensten, in Demonstrationen und nutzen dabei ihre Möglichkeit, ihren Anteil in diesen ständig neu herausfordernden Prozess einzubringen. Da gibt es große Vorbilder wie Jesus Christus; da gibt es die bekannten wie Mahatma Gandhi, da gibt es aber auch die vielen ungenannten, die unbeirrt für Frieden eintreten wie z. B. die Frauen in Schwarz, die durch ihre Demonstration zum Frieden mahnen. Nicht laut, sondern beharrlich, oft verbal attackiert und trotzdem standhaft. Es kommt darauf an, sich bei den eigenen Bemühungen solche Beispiele vor Augen zu führen und dadurch selbst friedensfähiger zu werden. Nutzen wir diese Chance und werden wir ein Teil dessen, der uns dies vorgelebt hat, ein Teil von Jesus Christus.

Materialien für die Gebetsstunde zum Weltfriedenstag, die auch von der deutschen pax christi Sektion getragen wird, sind über das deutsche Sekretariat in Bad Vilbel zu erhalten.



Israel - Palästina

„Wir leben in einem Freiluftgefängnis“

Eindrücke von der pax christi Begegnungsfahrt nach Palästina

Mit vielfältigen – und widersprüchlichen – Eindrücken sind wir von unserer Begegnungsfahrt nach Palästina im Oktober zurückgekehrt. Wir, das waren 19 Männer und Frauen aus pax christi und der Friedensbewegung. Für einige war es der erste Besuch im Heiligen Land, andere waren schon öfter da und hatten enge Kontakte zu Land und Leuten.

Gemeinsam war uns der Wunsch, die aktuelle Situation selbst zu erleben und zu erfahren, wie die Menschen mit den vielfältigen Einschränkungen umgehen, wie sie in ihrem „Freiluftgefängnis“ – so drückte es eine Frau aus der Frauengruppe aus – leben.

Unser Partner vor Ort, das Arab Educational Institute (AEI), hatte ein umfangreiches Programm vorbereitet:

- Besuch im AEI (Arab Educational Institute), Information über die aktuelle gesellschaftliche und politische Situation in Palästina und die Arbeit des AEI
- Begegnung mit der Frauengruppe des AEI
- Besuch des Flüchtlingslagers Dheisha
- Besuch im Begegnungszentrum der evangelischen Weihnachtskirche
- Fahrt nach Hebron, Besuch der Patriarchengräber, Stadtrundgang mit den
- Christian Peace – Makers
- Fahrt zur Mauer und Information über die Auswirkungen der Mauer auf die Menschen
- Mithilfe bei der Olivenernte
- Fahrt nach Jerusalem: Stadtrundgang mit Reuven Moskovitz
- Treffen mit Friedens- und Menschenrechtsgruppen (Society of St. Yves, B`Tselem und Rabbis for Human Rights), sowie mit Mitarbeitern des AEPPI (einem ökumenischen Friedensdienst).
- Fahrt nach Taibeh, dem einzigen christlichen Dorf im Westjordanland

- Fahrt nach Ramallah: Besuch in der ehem. Residenz von Jassir Arafat
- Gespräch mit einem Scheich
- Gespräch mit Prof. Ilham Abu-Ghazaleh über die Situation der Frauen in Palästina
- Abendessen im Haus von Faten Mukarker, einer christlichen Palästinenserin
- Fahrt nach Jericho und zum Toten Meer

Weitere Programmpunkte kamen kurzfristig dazu, so die Teilnahme an der Präsentation eines interaktiven Internetportals und die Teilnahme an einer Demonstration gegen die Mauer in Bel`in.

Da wir in Familien untergebracht waren, konnten wir den Alltag der Menschen sehr unmittelbar miterleben und hatten oft intensive Gespräche mit unseren Gastgebern.

Anstelle eines chronologischen Berichtes einige Schlaglichter:

Die Situation nach dem Sieg der Hamas:

Da die EU seit dem Sieg der Hamas alle Zahlungen an die Autonomiebehörde eingestellt hat, bekommen die Regierungsangestellten kein Gehalt; das heißt, dass etwa 160 000 Familien seit nunmehr 8 Monaten ohne gesichertes Einkommen leben müssen. Wie das überhaupt geht, konnten wir nur andeutungsweise erfahren: Unterstützung von Angehörigen im Ausland, Sparguthaben – so weit vorhanden – auflösen, Schulden machen, Wertsachen verkaufen, Schulgeld schuldig bleiben.....

Es liegt auf der Hand, dass dieser Mangel an Kaufkraft die gesamte Wirtschaft Palästinas weiter schwächt.

Wahrscheinlich konnten wir nur ahnen, was sich in den meist großzügigen und gut eingerichteten Häusern von manchen unserer Gastgeber „unter der Decke“ abspielte: Angst vor sozialem Abstieg, Arbeitslosigkeit oder Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, Sorge um die Zukunft der Kinder, die möglicherweise zur Auswanderung gezwungen würden ...

Was unsere Gesprächspartner – die von sich sagten, sie hätten die Hamas nicht gewählt - nicht verstehen konnten: Die Hamas war in einer demokratischen und weitgehend gewaltfrei verlaufenen Wahl an die Macht gekommen, und genau dafür würden sie nun bestraft.

Immer wieder wurde uns versichert, dass die Hamas eine heterogene Gruppe sei, dass sie auf dem Weg der Veränderung sei und dass die militanten Töne einiger Vertreter nicht die Meinung „der“ Hamas wiedergeben würden.

Zur Anerkennung Israels durch die Hamas, erinnerten uns unsere Gesprächspartner daran, dass bereits im Jahr 1997 der damalige Hamasführer, Scheich Yassin – der später von Israel erschossen wurde - Israel einen Waffenstillstand von 25 – 30 Jahren angeboten und die folgenden Hamasführer dieses Angebot erneuert hätten. Es habe aber keine Reaktion von Seiten Israels oder des Westens gegeben.

Der Wahlsieg der Hamas sei darauf zurückzuführen, dass die Hamas das Vertrauen der Menschen habe, weil sie sie konkret mit Sozialprogrammen unterstützt und nicht korrupt sei wie die Fatah.

Bereits nach der Wahl habe die Hamas der Fatah eine Regierung der nationalen Einheit angeboten, aber die Fatah konnte sich nicht dafür entscheiden.

Generell beklagten unsere palästinensischen Freunde, dass weder die USA noch Israel die palästinensische Seite als Gesprächspartner „auf Augenhöhe“ akzeptieren, sondern von vorneherein ablehnen. Das Fazit: „Man hat der Hamas keine Chance gegeben.“

Und: Man traue den Menschen in Palästina anscheinend nicht zu, dass sie die Hamas wieder abwählen, wenn sie sich als unfähig erweist.

Die Mauer

Die Mauer wird weiter gebaut, und zwar weitgehend auf palästinensischem Territorium.

Nur etwa 23% der Mauer verlaufen auf der so genannten „Grünen Grenze“, der Waffenstillstandslinie von 1967. Der Rest reicht - zum Teil bis zu 22 km – nach Palästina hinein.

Bethlehem wird beispielsweise zu zwei Dritteln von einer 50 km langen Mauer umgeben sein. „Unsere Kinder werden nicht mehr wissen, wie der Frühling riecht“, beschreibt Mitri Raheb, der Pfarrer der evangelischen Weihnachtskirche, die Zukunft.

Die harten Zahlen: Bereits der erste Abschnitt des Mauerbaus vernichtete 112 Quadratkilometer fruchtbaren Ackerlandes, 38.000 alte Olivenbäume wurden abgeholzt, 174 Läden und 22 Fabriken zerstört. Durch die Mauer wird Palästina 12 Millionen Kubikmeter an

Wasserressourcen verlieren, Menschen werden von ihren Feldern getrennt, Schüler von ihren Schulen, Patienten von Krankenhäusern und Ärzten.



Die Mauer zwischen Bethlehem und Jerusalem

Die Zahl der Checkpoints wird zunehmen und damit die Willkür und die Demütigungen, die die Menschen dort erfahren.

Widerstand gegen die Mauer gibt es sowohl von palästinensischer als auch von israelischer Seite. Bekannt ist der Slogan von Gush Shalom „the wall must fall“ (die Mauer muß fallen).

Einige aus unserer Gruppe beteiligten sich spontan an einer Demo gegen die Mauer, die seit Februar 2005 jeden Freitag in Bi`lin, nördlich von Ramallah, stattfindet.

Palästinenser, Israelis – darunter Uri Avneri von Gush Shalom und Arik Ashermann von den Rabbinern für Menschenrechte – und Ausländer aller Altersgruppen trafen sich zu lautstarkem, aber friedlichem Protest: Sie skandierten Slogans auf Arabisch und Hebräisch, schwenkten Fahnen und überquerten die Stacheldrahtrollen auf Leitern.

Nach einiger Zeit schritt das israelische Militär ein, vertrieb uns mit Tränengasbomben und verfolgte uns auch noch, als wir schon auf dem Rückweg waren.

Das „Freiluftgefängnis“

Was meinte unsere palästinensische Gesprächspartnerin mit diesem Vergleich? Neben der Mauer und den Checkpoints engen vor allem die israelischen Siedlungen den Lebensraum der Palästinenser ein.



Treffen mit der Familiengruppe des AEI

Nach Informationen der israelischen Menschenrechtsorganisation B'Tselem hat die Zahl der Siedler im Westjordanland seit 1997 um mehr als 50% auf etwa 232.000 zugenommen,



Muslime auf dem Weg zum Freitagsgebet in der Al Aksa - Moschee (die Soldaten lassen nur wenige von ihnen passieren)

ebenso viele leben in Ost-Jerusalem. Die Siedlungen annektieren nicht nur palästinensisches Land; es werden für die Siedler auch eigene Straßen gebaut, und die Palästinenser müssen oft lange Umwege in Kauf nehmen. So dauert die Fahrt von Bethlehem nach Ramallah nur etwa 30 Minuten; da wir aber die „Siedlerstraße“ nicht benutzen durften, brauchten wir dreimal so lang. Für uns als Besucher war das nicht so gravierend, weil es durch ein landschaftlich sehr schönes Gebiet ging; anders ist es natürlich für Menschen, die aus beruflichen Gründen unterwegs sind oder etwa zum Arzt müssen.

Dass immer wieder Menschen nicht rechtzeitig ins Krankenhaus kommen, weil sie an den Checkpoints zurückgewiesen werden, ist bekannt.

Mauer, Checkpoints und Siedlerstraßen teilen Palästina in fünf Teile,



Demo gegen den Mauerbau in Bīlin, im Vordergrund Uri Avneri, prominentes Mitglied von Gush Shalom

und es ist nicht einfach, von einem Gebiet ins andere zu kommen. Beispielsweise hatten wir unsere Gastfamilien eingeladen, mit uns am Sonntag ans Tote Meer zu fahren. Sie genossen diesen Tag sehr und berichteten uns, dass sie, eben wegen der Reisebeschränkungen, zum Teil schon zehn Jahre nicht mehr da waren.

Auch bei unserer Fahrt war es nicht sicher, ob unser Bus den Checkpoint passieren darf, da der Übergang eigentlich für Palästinenser gesperrt ist.

Ein scheinbar banales, für die Betroffenen schmerzliches Beispiel hörten wir bei Faten Mukarker: Um zu ihrem Obst- und Gemüsegarten zu gelangen, müssen sie eine der verbotenen Straßen überqueren. Dies wird mal erlaubt, ein anderes Mal nicht, und so vertrocknet an heißen Tagen häufig das Gemüse, weil es nicht gegossen werden kann.

Jetzt zeichnet sich freilich eine „Lösung“ für das Problem ab: Mitten durch den Garten soll die Mauer gebaut werden!

Trotz allem: „Spirit of Sumud“, Bereitschaft zum Durchhalten

Wer den Bericht bis hierher gelesen hat, könnte denken, dass wir die Palästinenser ständig in einer hilfs- und hoffnungslosen Situation erlebt haben.

So war es nicht: Trotz der vielen schlimmen und deprimierenden Berichte, trotz der scheinbaren Aussichtslosigkeit erlebten und hörten wir auch viel Ermutigendes:

Da sind Projekte von kirchlicher Seite, zum Beispiel die kunstgewerbliche Werkstatt von Pfarrer Mitri Raheb in Bethlehem, oder die Töpferei von Father Raed Abu Sahlieh in Taybeh, mit denen Arbeitsplätze für PalästinenserInnen geschaffen werden.

Da sind Friedens- und Menschenrechtsorganisationen, auch in Israel, die sich für die Rechte der Palästinenser einsetzen.

Da ist das Arab Educational Institute mit seinen Angeboten (siehe unten), nicht zuletzt mit seiner neuesten Aktivität, einer interaktiven Web-site (www.palestine-family.net), zu der alle Palästinenser beitragen können durch Berichte, Fotos, Geschichten von früher, Kochrezepte usw. Ziel ist es, mit den Kontakt der Palästinenser innerhalb und außerhalb Palästinas zu fördern und die palästinensische Identität zu stärken.

Zusammen mit der Präsentation der Web-site wurde auch eine Fotoausstellung mit dem Titel „Spirit of Sumud“ eröffnet, die die farbige und lebensfrohe Seite Palästinas zeigt: Frauen in Tracht, junge Männer bei Tanz und Musik, lachende Kinder (sogar vor der Mauer), die schöne Landschaft.

Auf der Fahrt zum Flughafen konnten wir noch das Friedensdorf Neve Shalom/ Wahat al Salaam kennen lernen, in dem seit vielen

Jahren Israelis und Palästinenser zusammen leben. Nicht ohne Konflikte, wie Rayek Rizek, der Bürgermeister, erklärte. Aber in dem Willen, trotz der Unterschiede friedlich zusammen zu leben – und in der Hoffnung auf die nächste Generation.

Freilich repräsentieren diese Gruppen und Initiativen nicht den „mainstream“ in der israelischen Gesellschaft und sind vor allem im Ausland viel zu wenig bekannt.

Gerade von kirchlicher Seite hörten wir die Klage, dass es zwar finanzielle Unterstützung durch Kirchen in Europa gibt, aber kaum eine mutige Stellungnahme für die Anliegen der Palästinenser.

„Wir wollen Solidarität, kein Mitleid“, diese Forderung hörten wir häufig, und sie bezog sich natürlich auch auf die USA und die EU.

Höhepunkte im Programm

Auch unser Programm enthielt neben den vielen und meist bedrückenden Informationen Highlights für die Seele:

Einen Nachmittag halfen wir Anton, einem jungen Mitarbeiter des AEI, bei der Olivenernte. Anton brachte uns einige traditionelle Olivenpflückerlieder bei. Wir erinnerten uns an alte Volks- und Wanderlieder und sangen ebenso fleißig, wie wir die Oliven von den Zweigen streiften und in die Säcke füllten.

Der Besuch in Jericho und am Toten Meer mit unseren Gastfamilien wurde bereits erwähnt. Wie auch bei den anderen Fahrten, genossen wir die schöne Gegend, die nicht zuletzt manchen Bibeltext lebendig werden ließ.

Alle, die Reuven Moskovitz kennen, können sich vorstellen, welches Erlebnis es war, als er mit uns durch die Altstadt von Jerusalem ging.

Eine bunte Mischung aus Geschichte und Geschichten, Politik und Kultur.

Und zum Abschluss sein Mundharmonikaspiel in der St.-Anna-Kirche mit ihrer wunderbaren Akustik!

Da wir bei Familien untergebracht waren, gab es natürlich viele Gespräche, die uns die Lebenssituation der Menschen besonders nahe brachten.

Zum Abschiedsabend hatte sich die Frauengruppe des AEI etwas Besonderes ausgedacht: Sie spielte eine traditionelle palästinensische Hochzeit von der Brautwerbung bis zum Hochzeitszug, in traditionellen Gewändern, mit Musik und Tanz.

Was können wir tun?

Wie immer, wenn Friedensfreunde und –freundinnen mit einem Problem konfrontiert sind, kam die Frage: Was können wir tun? Hier einige Ideen, wobei hinzugefügt werden muß, dass sich einige Mitglieder der Gruppe bereits seit längerer Zeit für das eine oder andere Projekt engagieren:

- Über das Gesehene berichten. Ein möglicher Ansatz, um dem Vorwurf des Antisemitismus zuvorzukommen, kann sein, das Existenzrecht Israels und Palästinas anzuerkennen und zu betonen, dass auch die Palästinenser Opfer des Holocaust sind. Die TeilnehmerInnen an der Begegnungsfahrt stellen zur Zeit eine Powerpoint – Präsentation über die Fahrt zusammen und zeigen sie gerne in Gruppen oder Pfarreien.
- Kontakt mit Mandatsträgern aufnehmen, um die Aufhebung des EU-Boykotts gegen Palästina zu erreichen
- In der eigenen Kirchengemeinde aktiv werden. Gerade in der Vorweihnachtszeit bietet sich zum Beispiel ein Statement an „Bethlehem heute“ oder eine Fürbitte für die Menschen im Heiligen Land.
- Materielle Unterstützung für Familien und/ oder Initiativen hilft zum Überleben und ist zugleich ein Zeichen von Solidarität.
- Verkauf von Waren aus dem Hl. Land. pax christi bietet Olivenholzarbeiten an, die z.B. bei Weihnachtsmärkten verkauft werden können. Das AEI versucht, den Absatz von Stickarbeiten aus der Frauengruppe zu initiieren. Mit solchen Aktivitäten wollen die



Reuven Moskovitz beim Mundharmonika-Spiel in der St. Anna-Kirche

Menschen von ihrer Arbeit leben und nicht von Almosen. Das verleiht ihnen Würde, die sie so sehr benötigen.

- Beteiligung an der jährlichen Aktion „Weihnachtsgrüße nach Bethlehem“ (steht jedes Jahr im pax christi Rundbrief)
- Fahrten ins Heilige Land: Was man mit eigenen Augen sieht, wirkt stärker als jeder Bericht und hilft ganz konkret den Menschen, denn der Tourismus war ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, der jetzt fast völlig zum Erliegen gekommen ist. Jeder Besuch trägt ein wenig zur Verbesserung der Lebenssituation bei. Und: eine solche Reise ist nicht gefährlich, wir haben uns alle sehr sicher gefühlt und unsere Fahrt trotz allem genossen. Das AEI ist gerne bereit, solche Fahrten zu organisieren.
- Wer mehr wissen will, einen Bericht über unsere Fahrt hören möchte oder ein Projekt plant, kann gerne mit uns Kontakt aufnehmen.

Gertrud Scherer
Rosemarie Wechsler
Bilder Clemens Ronnefeld

***Unser Partner in Bethlehem:
Das Arab Educational Institute (AEI)***

Das AEI, Mitglied von pax christi International, wurde als Initiative von Christen und Muslimen im Jahr 1986 gegründet, um „Hoffnung in die palästinensische Gesellschaft zu bringen und die Botschaft von Bethlehem – Friede, Gerechtigkeit und Versöhnung -in die Welt zu tragen.“

Seine Ziele sind:

- *Förderung des Friedens und gewaltfreier Initiativen*
- *Entwicklung der Zivilgesellschaft*
- *Zusammenleben von ChristInnen und Muslimen / Muslimas*

Das AEI arbeitet vor allem mit Schülern, Studenten, Frauen, Familien und Lehrkräften im Raum Bethlehem, Ramallah und Hebron.

Ein ausführlicher Bericht über das AEI findet sich im pax christi Rundbrief vom Herbst 2004, S. 25 ff

Weihnachtswünsche nach Bethlehem

Zum siebenten Mal in Folge wird Weihnachten in einem für alle Völker im Heiligen Land schwierigen Klima gefeiert werden. Bethlehem wird wahrscheinlich durch die Mauer, die seine Bewohner buchstäblich von der Welt draußen trennt, noch stärker isoliert werden. Die Zusammenstöße zwischen Fatah und Hamas, die ausständigen Löhne für öffentliche Bedienstete machen das Leben extrem schwierig. Trotzdem: viele Menschen und viele Gruppen weigern sich aufzugeben und suchen nach gewaltlosen Wegen, um ihre Rechte einzufordern und arbeiten für eine friedliche und gerechte Zukunft für beide Völker. Wir beten um Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit für Israel und Palästina.

pax christi International, der Internationale Versöhnungsbund, Kirche und Frieden, die Kommission für Gerechtigkeit und Frieden in Jerusalem, das Präsidium der Konferenz der Europäischen Justicia et Pax Kommissionen wie auch the Asian Center for the Progress of Peoples unterstützen eine Initiative, die von anderen Partnern in Palästina vorangetrieben wird, dem Arabischen Erziehungsinstitut, der „Bücherei auf Rädern“ für Gewaltlosigkeit und Frieden, dem Zentrum für Konfliktlösung und Versöhnung und dem Wi'am-Zentrum.

Alle einzelnen Mitglieder, Mitgliedsorganisationen und Partner sind eingeladen, Advent- und Weihnachtsgrüße und Gebete um Frieden an unsere Partner in Bethlehem per E-mail zu schicken. **Bitte tut das vor dem 25. Dezember.** Englisch ist die bevorzugte Sprache, jedoch können Freunde, die englisch nicht als Muttersprache sprechen, ihre Wünsche und Gebete auch in ihren eigenen Sprachen senden. Botschaften können über die Website von pax christi übermittelt werden, und zwar: www.paxchristi.net oder über E-mail an peace-message@paxchristi.net. Diese Botschaften gehen gleichzeitig nach Bethlehem und werden außerdem auf die Website von IFOR (www.ifor.org) gesetzt werden.

Bethlehem, der Geburtsort von Jesus Christus, ist immer noch zuerst und vor allem eine Friedensstadt. Einen Wunsch oder ein Gebet mittels E-Mail zu senden ist ein wichtiger Weg zur Kommunikation mit vielen Menschen, die sich nach einem Wort der Hoffnung sehnen. Unsere Partner in Bethlehem sind sehr froh über Wünsche und

Gebete von Menschen von außerhalb der Region, sowohl als persönliche wie auch als geistliche Zeichen der Verbundenheit und Hoffnung in der Weihnachtszeit. Diese Botschaften sind ein Weg, um die Partner in Bethlehem ein Durchbrechen ihrer Isolation erfahren zu lassen. Die Wünsche und Gebete werden gedruckt und als persönliche Botschaften, Erziehungsmaterial (z.B. in Schulen) und im Zusammenhang mit interreligiösen Gebeten (an Andachtsorten) verbreitet werden. Die Wünsche und Gebete könnten auch Ideen für gewaltlose Aktionen enthalten.

Paul Lansu, pax christi international

Jeff Halper und die israelische Politik der Hauszerstörungen

Nur wer selbst israelischer Staatsbürger und noch dazu Jude ist, kann sich so schonungslos mit der Vorgehensweise des Staates Israel gegen seine „arabischen“ Mitbürger, d.h. gegen die Palästinenser mit Staatsbürgerrecht, auseinandersetzen wie es Prof. Jeff Halper tut.

Er lebte in seiner Jugend als amerikanischer Staatsbürger in den USA, wandte sich damals schon gegen jegliches Unrecht wie Rassendiskriminierung oder den Vietnamkrieg und emigrierte 1973 nach Israel. Dort wurde er gleich zum Militärdienst eingezogen, verweigerte aber sowohl das Tragen von Waffen wie auch den Einsatz in den besetzten Gebieten der Palästinenser, wurde Professor für Anthropologie, lehrte bis 2002 an der Ben Gurion Universität in Jerusalem und war Mitbegründer der Initiative gegen Hauszerstörungen (Initiative Against House Demolition, IAHD), in der Juden und Palästinenser in Israel und den Palästinensergebieten zusammenarbeiten. Gegenwärtig ist er deren Koordinator und reist unermüdlich durch die Welt, um die Menschen über das wahre Ausmaß und das Ziel der Gewalt Israels gegen die Palästinenser zu informieren.

Am 25. November 2006 berichtete er auf Einladung von pax christi München in den Räumen der Katholischen Hochschulgemeinde der LMU.

Israel ist eine hoch entwickelte Industrienation, führend im Export von Diamanten und – Waffen.

Seit dem ersten erfolgreichen Krieg, den Israel 1948 führte, vertrieb es systematisch Hunderttausende Palästinenser aus ihren ursprünglichen Siedlungsgebieten nach Jordanien, Syrien und in den Libanon.

Anhand von Landkarten des Nahen Ostens, besonders detaillierten von Israel zwischen 1948 und heute, legte er darüber hinaus überzeugend dar, dass es vor allem der gegenwärtigen Regierung nicht um die Schaffung zweier gleichberechtigter Staaten Israel und Palästina gehe, sondern um eine endgültige Zersplitterung der verbliebenen Siedlungsgebiete der Palästinenser im Westjordanland und im Gazastreifen. Dazu dient einmal die systematische Errichtung von Siedlungen in Palästinensergebieten, um diese zu isolieren. Auch die komplizierte Führung des 8 bis 9 Meter hohen Mauerwalls mit Graben und Erdwall, der palästinensische Siedlungen effektiv einkesselt und die Bauern von ihrem Ackerland abschnürt, ist ein überaus wirksames Mittel. Auf diese Weise sind nun nur noch kleine Flecken palästinensischen Siedungsgebiets übrig geblieben, vergleichbar den Bantustans während der Apartheid in Südafrika – eine Parallele, die durchaus schlüssig und selbst in der Friedensbewegung umstritten ist, wie Jeff Halper darlegte.

Ein weiteres tausendfach angewandtes rigoroses Mittel der Unterdrückung palästinensischer Staatsbürger Israels ist das des Hausabbrisses: Die Regierung von Israel hat nämlich für alles landwirtschaftliche Gebiet ein Bauverbot erlassen. Wenn nun ein palästinensischer Bauer, der von seinem ursprünglichen Wohnsitz vertrieben wurde, auf seinem eigenen Grund und Boden ein Wohnhaus bauen will, so ist dieses „illegal“ und muss abgerissen werden. Dagegen wendet sich die IAHD in Wort und Tat: Falls die Mitglieder noch rechtzeitig verständigt werden können, stellen sie sich den bewaffneten Staatsbeamten, dem Militär und den Raupenschleppern der Abrissunternehmen entgegen; denn zwischen Ankündigung und Ausführung des Abrisses bleiben höchstens 30 Minuten zur Rettung des nötigsten Hausrats und der Bewohner des Hauses. Da das IAHD möglichst gleichzeitig die Medien verständigt, können manchmal Abrisse wenigstens verzögert werden. Dass diese Häuser anschließend von den Vertriebenen zusammen mit der IAHD und unter internationaler privater Beteiligung wieder aufgebaut werden, wertet Jeff Halper als ein gutes Zeichen von Solidarität.

Eine Änderung israelischer Politik scheint nicht in Sicht, der Friedensplan der sog. road map tot, ist das realistische Fazit Jeff Halpers.

Und dennoch gibt es für ihn Hoffnung, denn er hat eine Vision:

Wie es Europa möglich war, sich in der Europäischen Union als Wirtschafts- und Friedensgemeinschaft zusammenzuschließen, so besteht diese Möglichkeit – vielleicht erst in ferner Zukunft – auch für die Staaten Israel, Libanon, Syrien und Jordanien. In einer solchen Konföderation „Naher Osten“ hätten die Arbeitenden dann die freie Wahl ihres Arbeitsplatzes und die Wichtigkeit von nationalen Grenzen verlöre an Bedeutung.



Freilich müsste sich in dem Staat Israel bis dahin allerhand ändern: Er dürfte sich nicht mehr als „jüdischer“ Staat definieren, sondern als ein demokratischer mit Gleichberechtigung aller Bevölkerungsgruppen. Der Staat müsste das Unrecht erkennen und bedauern, was er den Palästinensern angetan hat. Er müsste sie zudem dafür entschädigen – und sei es auch nur durch symbolische Summen, das Angebot der Rückkehr, das die meisten Flüchtlinge gar nicht annehmen würden oder das Angebot neuer Siedlungsgebiete in dieser neuen Konföderation.

Wie kann bei der Verwirklichung dieser Vision geholfen werden?

Die Zivilgesellschaft der Welt müsste sich dauernd über den politischen Zustand in Nahost informieren, dazu Stellung nehmen, ihre eigenen Regierungen zu Stellungnahmen drängen. Vornehmlich freilich sind die Europäische Union als unmittelbare Nachbarn und ehrliche Makler gefragt, einerseits die Sicherheit Israels als Staat zu garantieren, andererseits aber auf die Einhaltung der Menschenrechte und eine Demokratisierung im Nahen Osten zu drängen und die USA zur gleichen Haltung zu überreden.

Es gibt viel zu tun, packen wir es an!

Gudrun Schneeweiß

Der Vortrag von Jeff Halper kann auf unserer Internetseite in Englisch nachgehört werden.



pax christi München

Professor Neppig gestorben

Im Alter von 87 Jahren verstarb Monsignore Martin Neppig, von 1969 bis 1981 geistlicher Beirat der pax christi Bistumsstelle. Der gebürtige Bamberger wurde 1944 zum Priester geweiht. Als Theologie-Professor gehörte Neppig dem Kollegium der katholischen Stiftungsfachhochschule München seit der Gründung 1965 bis zu seinem Ruhestand 1981 an. Durch die Einführung der theologischen Zusatzausbildung prägte er maßgeblich das Hochschul-Profil. Neppig initiierte auch die „Gebetsaktion Frieden und Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion“ und die Friedens-Pilgerreise im Mai 1984 nach Stalingrad.

Auszeichnung für Ralph Deja

Das Interkulturelle Dialogzentrum in München e.V. hat am 7. Juni 2006 sein 5-jähriges Bestehen gefeiert. Bei dieser Feier wurden verschiedene Verbände und Menschen mit dem Dialogpreis 2006 ausgezeichnet, unter anderem auch Ralph Deja.

In der aktuellen Broschüre von IDIZEM wurde er aufgeführt wie folgt:

2. Kategorie: Religiöse Einrichtungen, Politik, Medien "Ralph Deja ist Leiter einer Münchner Personalberatung, aktiv bei Pax-Christi in der Gemeinde St. Hildegard u.a. im interreligiösen Dialog. Er organisiert aktiv interreligiöse Begegnungen. Mit seiner Gemeinde St. Hildegard organisiert IDIZEM e.V. regelmäßig Vorträge wie beispielsweise Feste im Islam, Feste im Christentum, Gemeinsamkeiten und Trennendes u.ä. Auch eine Kirchenführung für Muslime stand bisher auf dem Programm. ".Wenn es IDIZEM noch nicht gäbe, müsste man es ganz schnell erfinden... Ein wichtiger Beitrag zum Frieden bei uns und in der Welt.."

pax christi international

Internationale Nachrichten, verkürzte Auszüge aus **PCI**-Rundbrief
Nr. 155 Dezember 2006

pax christi International:

Claudette Antoine Werleigh ist die neu ernannte **Generalsekretärin** von pax christi International. Sie wird das Amt von Etienne De Jonghe übernehmen, wenn dieser Ende 2007 in Ruhestand gehen wird.

Claudette Werleigh stammt aus Haiti. Sie war Vizepräsidentin und Mitglied des Internationalen Executiv Komitees von PCI in der Zeit von 1992 bis 2001. Ihre reiche Erfahrung in der Anwendung ‚gewaltfreien‘ Handelns brachte sie besonders in die Bereiche Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung ein.

Das Netzwerk von **PCI** ist erneut erweitert worden. PCI-Mitgliedschaft wurde vergeben an: Mary Knoll Büro für Globale Angelegenheiten (USA) – (<http://www.maryknollogc.org>), an die Acholi Religious Leaders's Peace Initiative –ARLPI - (Uganda) (nyekojms@yahoo.co.uk) und an das Denis Hurley Peace Institute (Südafrika) (<http://www.sacbc.org.za/home.htm>).

PCI – Friedenspreis 2006: Dieser Preis wird seit 1988 an Persönlichkeiten vergeben, die herausragende und fruchtbare Friedensarbeit für ihre eigene Region und im tieferen Sinne damit auch für die Welt geleistet haben. 2006 geht der Preis an *Frau Ogarit Younan* und Herrn *Rami Khoury*. Beide leben im Bereich des Mittleren Osten.

Mittlerer Osten: 13 führende christliche Jerusalemer Persönlichkeiten haben eine Erklärung zum Status von ‚**Jerusalem , die offene Stadt für Alle**‘ abgegeben. PCI hat den Inhalt der Erklärung zu seinem Anliegen gemacht und unterstützt die Forderungen, z.B. dass einseitig vorgebrachte Aktionen zurückgewiesen, jedoch internationale Lösungsvorschläge akzeptiert werden sollen, wenn diese im Interesse der **beiden** Völker und der **drei** Religionen sind, welche die dort lebenden größten Betroffenenengruppen repräsentieren. PCI

fordert die Vereinten Nationen auf, in diesem Sinne einen Prozess in Gang zu setzen unter Beteiligung der jeweiligen Repräsentanten. Zeitgleich hat PC Österreich an die österreichische Regierung die Forderung erhoben, sich für eine **Internationale Friedenskonferenz im Mittleren Osten** einzusetzen, vgl. www.paxchristi.at.

Südamerika: In **Kolumbien** plant die Regierung, das **Schusswaffen-Gesetz** zu verändern und dadurch den Umgang und Besitz von Waffen zu erleichtern. Es soll der Besitz von Waffen ohne Nachweis einer Lizenz ermöglicht werden wie auch die Möglichkeit, Waffen zu erben und diese zu benutzen. Auch sollen Angehörige der Armee und der Polizei privat Waffen zum Selbstschutz tragen dürfen. Friedensgruppen versuchen, die Gesetzgebung einzuschränken und weisen die Regierung auf den Widerspruch hin, wenn sie auf internationaler Ebene für Abrüstung plädiert und im eigenen Land die Verbreitung von Waffen unterstützt. Vgl. www.eltiempo.com/justicia/2006

Abrüstung und De-Militarisierung: Das *Internationale Friedensbüro*, bei dem PCI Mitglied ist, hat Bedenken gegen den nordkoreanischen Atomwaffen-Test öffentlich gemacht. Erst vor kurzem war die zentralasiatische Region zur kernwaffenfreien Zone erklärt worden.

Cluster- Munitions(Streu-Waffen): „Auf der „**Review Conference**“ zum Thema „*Certain Conventional Weapons / CCW*“ (über bestimmte konventionelle Waffen) haben norwegische NGO Teilnehmer aus verschiedenen Organisationen am Schluss der Konferenz erneut zu einer weiteren Arbeitskonferenz zu Streu-Waffen eingeladen, nachdem die zu Ende gegangene offizielle Konferenz der Dringlichkeit des Themas kaum gerecht geworden war.

Menschenrechte/ Gewaltkonflikt: Menschenrechtsorganisationen etc. in den USA incl. PCUSA haben sich erneut gegen die „**School of the Americas**“ ausgesprochen. Sie fordern die Beendigung der Militärinterventionen und die Schließung der SOA. Zur gleichen Zeit fanden weitere Demonstrationen in Ecuador, El Salvador und Kolumbien statt. (www.soaw.org)

Am 10. Dezember ist der **Tag der Menschenrechte**. PC Irland wird diesen Tag besonders hervorheben und an Francis Sheehy-Skeffington erinnern, der als Pazifist 1916 ermordet wurde. pax christi Irland: www.paxchristi.ie

Bearbeitung und Übersetzung: *Hilde Jäker*

P.S. Die knappe Wiedergabe von 13 Seiten PCI-Nachrichten kann nur eine kleine Ahnung vermitteln von der weltweit engagierten Friedensarbeit von pax christi International.

Denk ich an Deutschland...

Eine Nation auf dem Weg zu einem neuen Selbstbewusstsein?

Die Deutschen neigen aufgrund ihrer Geschichte dazu, sich in Selbstkritik zu üben. Sie sind zudem das einzige Volk, das meint, in den Augen anderer weniger beliebt zu sein, als es in Wahrheit ist. Nun hat die Fußballweltmeisterschaft gezeigt, wie weltoffen und international ausgerichtet Deutschland sein kann.

Ist es daher nicht an der Zeit, seine positiven Aspekte in den Vordergrund zu rücken und optimistische Bilder zu entwickeln?

Der aus dem rumänischen Banat stammende Schriftsteller Richard Wagner unterzieht Deutschland und die Deutschen einer konsequenten Diagnose und liefert einen wichtigen Beitrag zur Heilung eines eingebildeten Kranken. Aber auch die europäische Perspektive soll in den Blick genommen werden. Die Deutschen übernehmen die Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union ab Januar 2007. Welche Rolle kann Deutschland in Europa spielen, angesichts des Verfassungstreits und der anstehenden Erweiterungen?

Professor Dr. Jürgen Meyer, ehemaliger Bundestagsabgeordneter und stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für europäische Angelegenheiten, steht mitten in dieser Diskussion. Der Dialog der beiden Referenten verspricht eine spannende Tagung.

Die Tagung findet in Zusammenarbeit mit der Zivildienstseelsorge München und Renovabis Freising statt.

2. bis 3. Februar 2007

Kardinal-Döpfner-Haus Bildungszentrum

der Erzdiözese München und Freising

Domberg 27, 85354 Freising

Telefon: 08161/181-0

Telefax: 08161/181-2205

E-mail: info@bildungszentrum-freising.de

www.bildungszentrum-freising.de

H.v. BECHTOLSHEIM
Langgasse 8
88149 NONNENHORN

21. 10. 06

Lieber Martin P. und Co !

Allen Respekt vor Eurem Heft 3/06 [100 € auf-
gerundeter Beitrag anbei] Hiroshima (7) Israelkritik
(10, 12, 16, 17, 19, 22).

Hintennach wäre ich gerne bei der Wallfahrt (24)
in m. früheren Heimat mitgegangen u. hätte
andere Termine gestrichen.

Brief von Herrn v. Bechtolsheim, Nonnenhorn

Tagesnachrichten
Erdinger SZ 18.10.2006

Anonyme Pax Christi: Mitglieder-
versammlung im Johanneshaus
(Kolpingstüberl im Erdgeschoss) um
19.30 Uhr.

Alkoholiker Treffen im Evang. Ge-
meindezentrum, Dr. Henkel-Str. 10,
19 Uhr.

Die diesjährige Münchner Friedenskonferenz 2007 ist für den 2.-4.2.07 geplant, nachdem die "Sicherheitskonferenz" nun aber erst am 9.-11.2. stattfindet, wird das Programm jetzt auf zwei Wochenenden aufgeteilt. Wir werden über die genauen Termine noch informieren.

Internationale Münchner Friedenskonferenz 2007

Frieden und Gerechtigkeit gestalten - Nein zum Krieg

2. Februar. - 4. Februar 2007 (evtl. 10.2.07)

Auch im Februar 2007 treffen sich Politiker, Vertreter des Militärs und der Rüstungsindustrie wieder in München zur sog. „Internationalen Konferenz für Sicherheitspolitik“. Es wird, wie in den letzten Jahren, vermutlich wieder ein „Sicherheits“- Konzept vorgestellt, das auf Androhung und letztlich auch auf Anwendung von militärischer Gewalt beruht. Solche „Sicherheits“- Konzepte können jedoch – wie die Kriege gegen Serbien/Montenegro, Afghanistan und Irak gezeigt haben - die Sicherheit der Menschen nicht gewährleisten. Die Berichte aus den genannten Ländern belegen dies.

Diesem „Sicherheits“- Konzept entspricht die Militarisierung der europäischen Außenpolitik, wie sie im EU-Verfassungsvertrag festgeschrieben werden soll. Eine solche Politik birgt die Gefahr, dass es beim Kampf um Interessenssphären und Ressourcen zu einem verschärften Rüstungswettlauf – selbst mit den USA – kommen wird.

Die Interventionskriege der USA und ihrer Kriegskoalitionen dienen offensichtlich dem Zugang zu Rohstoffen und der Absicherung von Machtpositionen. Das ist auch das entscheidende Motiv der USA im sog. Atomkonflikt mit dem Iran.

Eine glaubwürdige Politik gegen die Verbreitung von Kernwaffen erfordert zuallererst die Einlösung der Verpflichtung zur Abrüstung durch die etablierten Atommächte, die sich aus dem Atomwaffensperrvertrag ergibt.

Die Friedensbewegung nimmt die „Sicherheits“- Konferenz zum Anlass, gegen Krieg und Kriegsvorbereitung zu protestieren und eine tatsächliche Sicherheitspolitik einzufordern, die Wege zum Weltfrie-

den aufzeigt und sich nicht mehr über militärisches Planen und Handeln definiert.

Unsere öffentliche Friedenskonferenz mit internationaler Beteiligung soll die Kritik an der bestehenden Kriegspolitik ausdrücken und Konzepte für Frieden, Abrüstung und Konfliktbearbeitung öffentlichkeitswirksam vorstellen. Sie will zeigen, dass kriegerische Mittel die bestehenden Probleme immer nur verschärfen und auch die Gefahren durch den „internationalen Terrorismus“ erhöhen, wie uns die jüngste Vergangenheit drastisch vor Augen geführt hat. Konzepte für zivile Konfliktbearbeitung und friedliche Entwicklung sind vorhanden. Die dafür bereitgestellten Mittel decken allerdings nicht annähernd den nötigen Bedarf.

Frieden und Sicherheit erwachsen aus Interessensausgleich und Gerechtigkeit. Der Einsatz für politische und soziale Gerechtigkeit sowie für die Erhaltung der Umwelt ist natürlicher Bestandteil der Friedensarbeit.

Die starke Beteiligung an den bisherigen Münchner Friedenskonferenzen hat gezeigt, dass ein großes Interesse besteht, sich mit Chancen und Möglichkeiten einer kooperativen Politik auseinanderzusetzen und Alternativen zu einer auf Machtstreben und Gewalt basierenden Politik kennen zu lernen.

Auch 2007 soll die Internationale Friedenskonferenz der Entwicklung einer Kultur der Gewaltfreiheit und der Vernetzung der internationalen Friedens- und Sozialbewegungen dienen.



Nobelpreise 2006

Friedensnobelpreis 2006 an M. Junus und die Grameen Bank

Der Friedensnobelpreis würdigt in diesem Jahr neue Ideen im Kampf gegen die Armut: Die Auszeichnung ging zu gleichen Teilen an den 66-jährigen Finanzexperten Mohammed Junus aus Bangladesch und die von ihm gegründete Grameen Bank. Das Norwegische Nobelkomitee würdigte ihre Bemühungen um "die wirtschaftliche und soziale Entwicklung von unten".

"Dauerhafter Frieden kann nicht erreicht werden, wenn große Teile der Bevölkerung keine Wege finden, um aus der Armut auszubrechen", erklärte das Nobelkomitee. "Jedes Individuum auf der Erde hat sowohl das Potenzial als auch das Recht, ein anständiges Leben zu führen." Kredite an Arme ohne jede finanzielle Sicherheit seien lange Zeit völlig unvorstellbar gewesen.



Mit seiner Grameen Bank habe Junus Mikrokredite zu einem wichtigen Instrument im Kampf gegen die Armut gemacht. Damit sei demonstriert worden, wie die Ärmsten der Armen auf ihre eigene Entwicklung hinwirken könnten.

Nach bescheidenen Anfängen vor drei Jahrzehnten sei die Grameen Bank inzwischen ein Vorbild und Quelle der Inspiration für viele ähnliche Einrichtungen in der ganzen Welt. Junus startete das Projekt der Grameen Bank 1976 im Dorf Jobra, die offizielle Gründung der Bank erfolgte 1983. Das Institut befindet sich zu 94 Prozent im Besitz seiner Kreditnehmer, die übrigen sechs Prozent liegen bei der Regierung von Bangladesch.

Die Arbeitsweise der Grameen Bank

- Die Bank vergibt ihre Kredite, ohne von ihren Kreditnehmern Sicherheiten einzufordern. Zahlt der Kreditnehmer die Summe nicht zurück, wird er nicht vor Gericht gestellt.
- Ein Kreditnehmer muss sich mit vier weiteren Partnern zusammentun. In einem ersten Schritt erhalten zwei der fünf Partner einen Kleinstkredit. Kommen sie pünktlich ihren Verpflichtungen nach, können auch die anderen Geld leihen.
- Die Verantwortung für die Rückzahlung der Summen liegt beim einzelnen Kreditnehmer. Mit der pünktlichen Rückzahlung der Kleinstsummen erarbeitet er sich das Recht auf weitere Kredite und verschafft den Partnern Zugang zu Darlehen.
- Die erklärten Ziele der Bank sind: die Ausbeutung der Armen durch Kreditgeber zu beenden; ihre Arbeitslosigkeit durch berufliche Selbstständigkeit zu beenden; ihnen dafür einen organisatorischen Rahmen zu bieten, den sie verstehen und selbst beherrschen; den Teufelskreis aus geringen Einkommen, geringen Sparvermögen und geringen Investitionen zu durchbrechen und durch die Vergabe von Krediten Investitionen und in der Folge mehr Einkommen und Ersparnisse zu ermöglichen.

Kredite erhielten bisher 6,6 Millionen Personen, zu 97 Prozent Frauen. Die gesamte Kreditsumme beläuft sich auf 5,7 Milliarden Dollar, wobei meist Mikrokredite von 50 bis 100 Dollar für die Förderung einer Existenzgründung vergeben werden. 1976 habe Junus persönlich 27 Dollar an 42 Dorfbewohner verliehen, sagte der Vorsitzende des Nobelkomitees, Ole Danbolt Mjøs. Mit dem Geld wurden Webstühle gekauft, die den Kreditnehmern eine eigene handwerkliche Produktion ermöglichten. "Mikrokredite sind ein wichtiger Beitrag, der nicht alle Probleme lösen, aber eine wichtige Hilfe sein kann", sagte Mjøs.

In: www.heute.de gekürzter Artikel (Material von dpa, Bildquelle ap)

Alternative Nobelpreise 2006

Die mit zusammen zwei Millionen Kronen (220.000 Euro) dotierten drei anderen Alternativen Nobelpreise gingen an den US-Publizisten Daniel Ellsberg (75), die indische Frauenrechtlerin Ruth Manorama und das kolumbianische Medellín-Lyrikfestival

"Pentagon-Papiere" veröffentlicht

Ellsberg hatte als Mitarbeiter des US-Verteidigungsministeriums Ende der sechziger Jahre die geheimen "Pentagon-Papiere" an Medien geschleust, mit denen unwahre Angaben der Regierung über den Vietnam-Krieg enthüllt werden konnten. Ellsberg erlangte als klassischer "Whistleblower" (Skandal aufdecker) internationale Berühmtheit. Mit der Veröffentlichung der Papiere habe Ellsberg Frieden und Wahrheit an erste Stelle gesetzt, würdigte das Komitee.

Kastensystem in Indien bekämpft

Die 1952 geborene Inderin **Ruth Manorama** erhielt einen Preis als Frauenrechtlerin und für die Bekämpfung des Kastensystems in ihrer Heimat. Das ab 1991 durchgeführte Poesiefestival im kolumbianischen Medellín wurde ausgezeichnet, weil es unter den Bedingungen stark verbreiteter Gewalt durch Drogenhändler und andere zeige, dass "Kreativität, Schönheit, freier Ausdruck und Kommunikation inmitten tiefer Angst und Gewalt blühen und beide überwinden können".

Der Brasilianer Whitaker "Chico" Ferreira hat den Alternativen Nobelpreis für die Schaffung des Weltsozialforums sowie seinen Kampf gegen die Korruption in seiner Heimat bekommen. Wie die Stiftung "Right Livelihood Award" ("Preis für richtiges Leben") in Stockholm mitteilte, erhält der 1931 geborene Katholik den nicht dotierten Ehrenpreis der Stiftung für seine "lebenslange Arbeit für soziale Gerechtigkeit", mit der er gezeigt habe, dass "eine andere Welt möglich ist".

Dem Imperialismus widersetzen

So lautete das Motto des 2001 von Ferreira im brasilianischen Porto Alegre organisierten ersten Weltsozialforums, das als politisches Gegengewicht zum Weltwirtschaftsforum für Topmanager und Regierungsspitzen in Davos geschaffen wurde. In den Prinzipien des Weltsozialforums heißt es, man biete eine offene Gesprächsplattform für alle, "die sich dem Neoliberalismus und der Herrschaft der Welt durch das Kapital und jeder möglichen Form des Imperialismus widersetzen". Der als Architekt ausgebildete Whitaker engagierte

sich in den sechziger Jahren gegen die damalige Militärdiktatur in Brasilien und arbeitete im Exil bis 1982 vor allem in Frankreich und Chile für UNO- Organisationen. Nach der Rückkehr in seine Heimat engagierte er sich in Sao Paulo für die Bekämpfung der Korruption und für die Durchsetzung der Menschenrechte.

Die Alternativen Nobelpreise wurden 1980 vom Deutsch-Schweden Jakob von Uexküll gestiftet. Uexküll sagte über die diesjährigen Preisträger: "Sie rufen uns auf, für Wahrheit, Gewaltlosigkeit und Gerechtigkeit die Stimme zu erheben."

Mit den Alternativen Nobelpreisen sollen besondere Leistungen beim Schutz von Frieden, Menschenrechten und Umwelt sowie der Bekämpfung von Armut und sozialer Ungleichheit gewürdigt werden. Die Auszeichnungen werden am 8. Dezember im schwedischen Reichstag überreicht.

Gekürzter Artikel aus www.heute.de (Mit Material von dpa)



Neue Schriften der HSFK

(Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung)

Kleinwaffen in falschen Händen

Rüstungskontrolle nach dem Scheitern der Kleinwaffenkonferenz der Vereinten Nationen

Durch Kleinwaffen finden eine halbe Million Menschen allein jährlich den Tod. Menschenrechtsverletzungen in aller Welt werden in der Regel mit Hilfe von Kleinwaffen begangen. Schon das Vorhandensein einer hohen Zahl von Kleinwaffen in den Händen der Zivilbevölkerung verursacht weitreichende Probleme: In westlichen Ländern, wie den USA, kommt es bereits bei familiären Konflikten häufig zum Waffengebrauch. In so genannten Entwicklungsländern und Nachkriegsgesellschaften werden Investoren durch die große Zahl von Waffen abgeschreckt und Entwicklungsprojekte finden nicht statt. Die Wahrscheinlichkeit eines bewaffneten Konflikts steigt je mehr Kleinwaffen leicht zugänglich sind und nachhaltiger Frieden ist nicht möglich.

Um diese Spirale aus Gewalt und Armut zu durchbrechen, wurde 2001 das Kleinwaffenaktionsprogramm der Vereinten Nationen ins Leben gerufen. Damit wollte die internationale Staatengemeinschaft den illegalen Waffenhandel bekämpfen. Im Juli dieses Jahres ging eine Überprüfungskonferenz des Programms zu Ende, an der die Autorin dieses Standpunktes teilnahm.

Simone Wisotzki beleuchtet die Gründe für das Scheitern der Konferenz und zeigt Wege zur Bekämpfung der Kleinwaffenverbreitung auf. Rüstungskontrolle allein kann die komplexen Ursachen der Nachfrage nicht beheben – zumal diese meist in einem Mix aus Armut, Unterentwicklung und schwachen Staaten zu suchen sind. Nötig ist eine Verzahnung mit der Entwicklungszusammenarbeit.

aus dem Editorial von Marlar Kin



Frieden - eine Fata Morgana

Lässt sich der Teufelskreis der Gewalt im Nahen Osten noch durchbrechen?

Ein neuer Dialog im Nahen Osten? Verhandlungen für eine dauerhafte Lösung des Konflikts? Ein friedliches Nebeneinander von Israelis, Palästinensern, Libanesen und deren Nachbarn? Im Augenblick erscheint dies unvorstellbar. Zum Redaktionsschluss dieses HSFK-Standpunktes schlugen Raketen und Bomben beiderseits der israelisch-libanesischen Grenze ein. Wer kann, flüchtet aus der Region. Dennoch darf und muss man hoffen, dass es bald zu einem Waffenstillstand kommt. Und danach werden erneute Verhandlungen nötig sein, um Israel und Palästina endgültig und mit sicheren Grenzen voneinander zu trennen.



Dabei gilt es, die Fehler des Osloer Friedensprozesses zu vermeiden. Warum dieser zum Scheitern verurteilt war, erläutert Berthold Meyer in diesem Standpunkt. Er zeigt darüber hinaus auf, warum die von Israel danach be-

triebene Politik des einseitigen Rückzugs aus dem Gazastreifen nicht geeignet war, eine gewaltfreie Koexistenz von Israelis und Palästinensern herbeizuführen.

Zugleich richtet der Autor den Blick nach vorn und fordert die Konfliktparteien auf, einen Waffenstillstand zu schließen und an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Um einen neuen – und hoffentlich erfolgreicheren – Friedensprozess in Gang zu setzen, greift er Vorschläge der Genfer Initiative aus dem Jahr 2003 auf, die einen Weg weisen könnten. In jedem Fall kann ein dauerhafter Frieden im Nahen Osten nur im Dialog gefunden werden, eine andere Chance wird es wohl nicht geben.

Die als Standpunkte 2006 erschienenen Texte können im Internet downgeloadet werden oder über die HSFK (Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung) oder die pax christi Bistumsstelle bezogen werden

Neue Bücher zum Thema Frieden und Globalisierung

KIRCHLICHER HERAUSGEBERKREIS JAHRBUCH GERECHTIGKEIT

Reichtum - Macht - Gewalt.

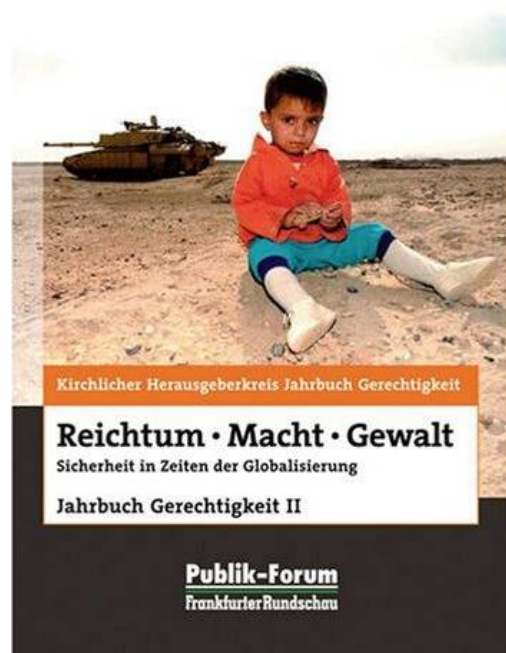
Jahrbuch Gerechtigkeit II

Sicherheit in Zeiten der Globalisierung

- Noch bietet die reiche Welt viel Sicherheit. Doch die Gefahren wachsen:

Terror bedroht die Bürger; immer mehr Flüchtlinge suchen Zuflucht in Europa. Die Probleme der Dritten Welt erreichen auch uns.

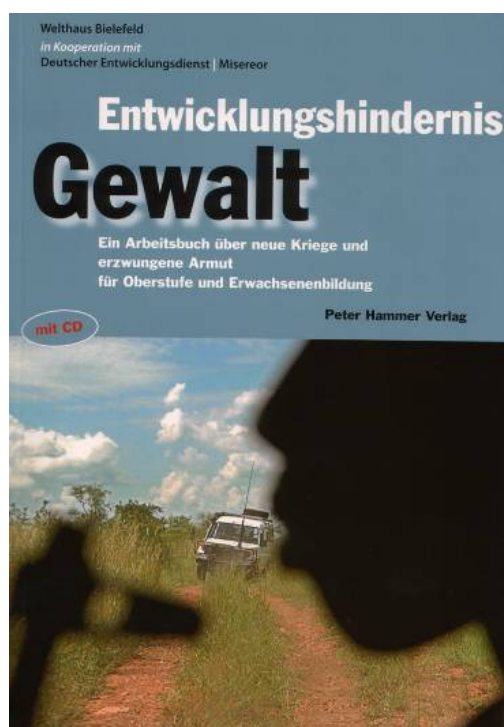
- Und die Probleme wachsen. Hunderttausende Menschen sterben jährlich in Kriegen, an Hunger oder sie werden ermordet. Diese Gewalt bedroht die ganze Welt.
- Viele können dies nicht mehr hören. Andere wollen lieber schweigen. Doch dies heißt letztlich: die Gewalt akzeptieren.
- 35 kirchliche Gliederungen, Institutionen und Organisationen wollen sich mit diesem Zustand nicht abfinden. In ihrem zweiten Jahrbuch Gerechtigkeit zeigen sie die Zusammenhänge von Reichtum, Macht und Gewalt schonungslos auf – in gut recherchierten Beiträgen und mehr als 60 Schaubildern.
- Und diesem Gräuel setzen die engagierten Christen das Schalom Gottes entgegen: Beispiele von Befriedung wie das Projekt »Fischen versöhnt« aus Indonesien zeigen, dass Gewalt überwunden werden kann.
- Und die Gewalt muss überwunden werden, damit die Menschen in Sicherheit leben können – im Süden und im Norden.



Ein Buch von Publik-Forum und Frankfurter Rundschau
ISBN: 3-88095-156-X; Preis: € 13,90;
Verlag: Publik-Forum; 256 Seiten;
Bestell-Nr: 2814

Welthaus Bielefeld in Kooperation mit dem Deutschen Entwicklungsdienst und Misereor:

Entwicklungshindernis Gewalt



Ein Arbeitsbuch über neue Kriege und erzwungene Armut - für Oberstufe und Erwachsenenbildung.

Gewalt bestimmt die Lebensverhältnisse vieler Menschen auf der Erde. Skrupellose Diktatoren, regionale Kriegsfürsten (warlords) oder kriminelle Banden sind Herrscher über viele Millionen Menschen in verschiedensten Teilen der Welt. Sie kontrollieren Rohstoffquellen und Ausfuhren, erpressen Schutzgelder und rekrutieren Kindersoldaten. In solchen "Gewaltmärkten" ist soziale Entwicklung unmöglich.

Das umfangreiche Arbeitsbuch befasst sich mit dem Entwicklungshindernis

Gewalt, aber auch mit den Gewalt fördernden Folgen der Armut, skizziert Gewaltökonomien und "neue Kriege" und nicht zuletzt Ansätze, wie Gewalt überwunden werden kann. Alle Themen werden didaktisch aufbereitet. 72 Arbeitsblätter/Kopiervorlagen stehen als download auf der CD zur Verfügung, dazu ein Film (6 Min.) über "Brasiliens bewaffnete Kinder" und ein Hör-Feature über Somalia ("Es gilt das Gesetz des Dschungels"). Zielgruppe: Klassen 10 - 13, aber auch Erwachsene, Seminarteilnehmer, Friedensgruppen etc. 208 S. plus CD, Peter-Hammer-Verlag, Wuppertal 2006. Preis: 19,90 €

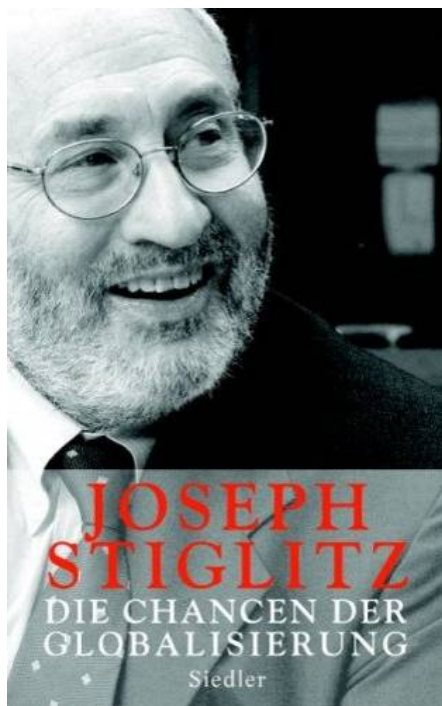
Der neue Atlas der Globalisierung

Dieser neue Atlas ist laut Susan George, Vizepräsidentin von Attac Frankreich, "der beste politische Reiseführer durch die Welt". Er macht auf knapp 200 Doppelseiten die ökonomische, mediale und technologische Globalisierung anschaulich und behält dabei stets im Blick, was sich durch sie für die Menschen verändert. Wer unseren ersten Atlas aus dem Jahr 2003 kennt, wird feststellen, dass er auch den zweiten haben will. Und alle Leser werden sich verwundert die Augen darüber reiben, mit welcher Wucht und Selbstverständlichkeit die Globalisierung inzwischen alles erfasst hat.



Joseph Stiglitz: Die Chancen der Globalisierung.

Aus dem Amerikanischen von Thorsten Schmidt. Siedler Verlag, München 2006. 446 S., 24,95 [Euro].



aus: www.lesen.de

Wir wissen, was an der Globalisierung faul ist. Joseph Stiglitz sagt uns, wie sie funktionieren kann.

Der Nobelpreisträger Joseph Stiglitz kehrt mit diesem Buch zurück zu den Fragen seines Bestsellers "Die Schatten der Globalisierung". Er untersucht, welche Veränderungen die Weltwirtschaftsordnung in den letzten Jahren erlebt hat und erläutert die großen politischen Herausforderungen, vor denen wir heute stehen. Vor allem entwickelt er seine Vision einer gerechteren Zukunft und zeigt konkrete Wege aus der Globalisierungsfalle auf.

Der weltweite Wohlstand nimmt infolge der Globalisierung zwar insgesamt zu, doch auch das Gefälle zwischen Reich und Arm wird immer größer. Seitdem Stiglitz mit seinem Bestseller "Die Schatten der Globalisierung" für Furore sorgte, hat sich das Bewusstsein für dieses Ungleichgewicht und für die Gefahren sozialer Ungerechtigkeit geschärft. Doch den zahlreichen Bekenntnissen für eine gerechtere Welt müssen nun politische Taten folgen.

An diesem Punkt setzt das neue Buch des Wirtschaftsnobelpreisträgers an. Auf der Grundlage seiner wissenschaftlichen Forschung und seiner Erfahrungen in der politischen Praxis zeigt Stiglitz, wie die Chancen für positive Veränderungen, die in der fortschreitenden Globalisierung liegen, genutzt werden können. Dabei spricht er zahlreiche Themen an, die uns in Europa, in den USA aber auch in den sich entwickelnden Ländern auf den Nägeln brennen. Ob es um weltweites Outsourcing geht oder um Energieprobleme, die notwendige Reform des weltweiten Währungssystems oder die Kontrolle transnationaler Konzerne - stets behält Stiglitz das Machbare im Auge.

Autorenporträt:

Joseph E. Stiglitz , 1943 in den USA geboren, war Professor für Volkswirtschaft in Yale, Princeton, Oxford und Stanford, bevor er 1993 in den Sachverständigenrat für Wirtschaftsfragen Bill Clintons wechselte, den er die ganze Amtszeit hindurch beriet. Anschließend ging er als Chefvolkswirt zur Weltbank. 2001 wurde er mit dem Nobelpreis für Wirtschaft ausgezeichnet. Stiglitz lehrt heute an der Columbia University in New York.

Rezension:

"Stiglitz ist ein Insider, er ist Rebell und Ankläger." (STERN)

"Unter den Kritikern der Globalisierung ist Joseph Stiglitz zweifellos einer der prominentesten und kompetentesten." (Neue Zürcher Zeitung)

"Stiglitz ist der zur Zeit bedeutendste, kreativste und einflussreichste Wirtschaftswissenschaftler." (DIE ZEIT)

Heiner Feldkamp:

Arno Gruen: „Ich will eine Welt ohne Kriege“

Diesem schmalen, manifestartigen Bändchen wünscht man viele Leser. Geschrieben hat es der renommierte Psychoanalytiker Arno Gruen, dem 2001 für sein Buch >Der Fremde in uns< der Geschwister-Scholl-Preis der Stadt München verliehen wurde. In seiner damaligen Dankesrede sagte Gruen, der selbst 1936 als Sohn jüdischer Eltern vor den Nazis fliehen musste: „Für mich waren Sophie und Hans Scholl und ihr Freundeskreis außergewöhnliche Beispiele für Menschen, die aus ihrem Herzen heraus das Menschsein zum Kern ihres Seins machten. Ihr grundsätzliches Vertrauen zum Menschsein entsprang nicht ideologischen Ursachen, sondern kam aus tieferen Quellen ihres Mitgefühls sowie ihres Gefühls für Gerechtigkeit und Würde.“

Auch in seinem neuesten Buch, mit dem er sich ausdrücklich an eine junge Leserschaft wendet, geht es Arno Gruen nicht um eine ideologisch-politische Analyse der Gewalt in einer kriegesischen Welt, sondern um den psychoanalytischen Blick auf den Einzelnen, seine Verletzlichkeit und seine Verführbarkeit durch die Macht.

Allerdings legt Gruen hier kein fachwissenschaftliches Werk vor, sondern er fasst in vierzig kleinen Kapiteln in einer luziden Sprache zusammen, worin er die individuellen Ursachen dafür sieht, dass Menschen Zuflucht nehmen zu Gewalt und Destruktion. Gruen widerspricht der Triebtheorie eines Sigmund Freud und sieht in der Sozialisation des Menschen die eigentliche Ursache für Aggression. Vor allem in der Unterdrückung des kindlichen Schmerzes und in der Instrumentalisierung des Kindes durch seine (überaus ehrgeizigen) Eltern sieht Gruen die Hauptursachen für eine innere Gewaltbereitschaft. Wie schon in seinem Buch „Der Verrat am Selbst“ zeigt der erfahrene Therapeut auf, dass die Verleugnung von Leid und Schmerz im Prozess der Identitätsfindung zu einer fatalen Projektion führt: Ich muss den Schwachen, den Anderen, den Unterlegenen leiden lassen, um mich selbst stark zu fühlen. Erst in der Pose des Stärkeren und Mächtigeren kann ich meine frühkindlichen Erfahrungen des Mangels und des Schmerzes kompensieren. In diesem Mechanismus erkennt Arno Gruen eine Wurzel für die Übel unserer modernen westlichen Welt: „Auch Computerspiele bedienen und verstärken diese Tendenz, das eigene geschädigte Selbstgefühl durch Zerstörung anderer zu erhöhen. Zum Helden und Superstar

wird, wer möglichst viele Gegner getötet hat. Indem Gewalt auf diese Weise heroisiert wird, verschleiert man die wahren Motive. Mehr noch: Die Lust am Töten wird als Vitalität und Lebendigkeit umgedeutet.“

Dieses kleine Buch ist das Manifest eines mutigen Analytikers, der es trotz seiner 83 Jahre nicht verlernt hat, unserer Zivilisation den Spiegel vorzuhalten und auf die leise Stimme des Gewissens zu vertrauen. Bedenklich sei, wenn ein Vater rate: „Mach ein gutes Abitur, passe dich an und schau, dass du erfolgreich Karriere machst. Dann kannst du dir [...] alles leisten.“ Bedenklich deshalb, weil es dieser Ideologie an dem fehle, was den Menschen eigentlich ausmache: Mitgefühl, Empathie, Teilhabe am Schicksal der anderen. Schon der große Aufklärer Gotthold Ephraim Lessing plädierte für diese Eigenschaft des Menschen, wenngleich in einem dramen-theoretischen Kontext: „Der mitleidigste Mensch ist der beste Mensch.“ Arno Gruen steht mit seinem Glauben an das Gute im Menschen, mit seiner Utopie der autonomen Person in einer solidarischen Gesellschaft in der Tradition der Aufklärung. Auch wenn die Religion bei seinen Überlegungen explizit keine Rolle spielt, so bleiben Goldene Regel und Gewaltverzicht doch wegweisende Maßstäbe.

Arno Gruen veranschaulicht vieles durch klinische Beispiele aus der psychoanalytischen Praxis, aus der politischen Geschichte und durch Zitate aus der Belletristik (u.a. aus einem Gedichtband von Hans Krieger). Unverblümt kritisiert er, der vier Jahrzehnte in den USA lebte und lehrte, an mehreren Stellen die Politik der Bush-Administration, in-



dem er klarmacht, „dass die größte Militärmaschine der Weltgeschichte mit ihrer tödlichen Technik an die Rhetorik einer Christlichkeit gekettet ist, die genauso fundamentalistisch ist wie der Islamismus der terroristischen Gegenspieler.“

Arno Gruen, Vater zweier Töchter, ist jung geblieben und hat sich seinen eigenen und erfrischend unzeitgemäßen Blick auf die Welt bewahrt, vertrauend auf die Lebendigkeit der Jugend, ihre Intensität und ihren Traum von einer Welt ohne Kriege.



Arno Gruens kleines Buch

will im fünften Jahr nach dem Anschlag auf das World Trade Center diese Sehnsucht nach Frieden wach halten. Er tut dies nicht in der Pose des Beckmessers und nicht im Tonfall des Polemikers, sondern ungeschützt, verletzlich und dialogisch. Wer das Büchlein gelesen hat, beginnt, zumal als Pädagoge, eigene Gewohnheiten und Verhaltensmuster zu überdenken, vor allem wenn man, durch den Autor vermittelt, folgendes erziehungspraktische Gleichnis von einer Mutter und ihren beiden Kindern aus Neuguinea vor Augen hat: „Der Junge hat ein Tarostück in der Hand, eine Art Brot, an dem er knabbert. Seine Schwester greift danach, woraufhin beide Kinder zu weinen beginnen. Die Mutter eilt herbei, die Kinder lächeln sie an. Der Junge reicht ihr von sich aus das Tarostück. Die Mutter bricht es durch und gibt beide Teile an den Jungen zurück. Zunächst erstaunt darüber, dass er plötzlich zwei Stücke hat, reicht er die eine Hälfte seiner Schwester.“

126 Seiten. 12 EURO Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2006

Sepp Rottmayr

Das Grundrecht der Kriegsverweigerung

Krieg ist die Anwendung militärischer Gewalt. Durch die militärische Gewalt werden Kriege erst möglich und oft erzeugt. Sie ist nicht nur ein Mittel, sie ist auch Ursache, weil sie das Vertrauen in die Gewalt stimuliert und menschliche Lebenskraft in tödliche Kanäle lenkt. Ihre Auswirkungen sind immens. Allein im 20. Jh. wurden durch militärische Gewalt über 100 Millionen Menschen getötet und noch weit mehr verletzt. Welch schreckliches Leid in den Familien und Völkern wurde da verursacht! Kann man dies, ja darf man dies vergessen? So erstaunt es, dass Menschen nach wie vor militärische Gewalt direkt oder indirekt unterstützen. Noch erstaunlicher aber ist es, dass Menschen dazu gezwungen werden. Sie werden dies

- überall dort, wo Wehrdienstpflicht besteht und dieser Dienst oder dessen Ersatz geleistet werden muss
- überall dort, wo Staatsdiener dienstverpflichtet werden, militärische Strukturen und Einrichtungen aufzubauen oder zu betreuen
- überall dort, wo Menschen enteignet werden, damit ihr Eigentum militärischer Nutzung zugeführt werden kann
- überall dort, wo Menschen in Unternehmen unfreiwillig an Rüstungsentwicklung, Rüstungsproduktion und Rüstungsvermarktung arbeiten sollen
- auch überall dort, wo Soldaten sich weigern völkerrechtswidrige Befehle auszuführen und
- überall dort, wo Menschen durch ihre direkten und indirekten Steuern Rüstung und Militär finanzieren müssen. 2,5 Milliarden US \$ zahlen die Völker täglich über ihre Steuern für die militärischen Gewaltpotentiale in der Welt.

Viele sehen die Alternativen nicht und halten Militär für unverzichtbar, als Ordnungselement etwa, als Abschreckung, als kollektiver Strafvollzug, als Erziehungsanstalt, als Arbeitgeber oder als Gewalt zur Verhinderung von Gewalt bei sogen. „humanitären“ Einsätzen. Doch dürfen deshalb nicht Millionen andere, ja nicht einmal ein einziger Mensch, wider sein Wissen und Gewissen oder wider seinen religiösen Glauben gezwungen werden, militärische Gewalt aufzubauen oder auf irgendeine Weise anzuwenden. Denn das Militär mit seiner Rüstung ist nicht wertneutral. Es ist das We-

senselement des Krieges und aus christlich-ethischer Sicht ist es die institutionelle Verneinung der Feindesliebe.

Nach einem halben Jahrhundert der Gewaltdiskussion und nach einschlägiger historischer Erfahrung, ist es überfällig, dass ein allgemeines Grundrecht der Kriegsverweigerung artikuliert wird. Ein Grundrecht nämlich, das nicht nur den Aspekt der direkten Kriegsdienstverweigerung enthält, sondern alle Aspekte, die mit Krieg und seiner Vorbereitung zu tun haben. Es ist das Grundrecht, dass niemand gezwungen werden darf, militärische Gewalt zu fördern, sei es bei ihrem Aufbau, sei es bei der Vorhaltung oder sei es in den verschiedenen Formen der Anwendung. Es ist nicht zufällig, dass dieses Menschenrecht nun auf einem internationalen Kongress der Militärsteuerverweigerungs- und Friedenssteuerinitiativen ausformuliert worden ist¹. Der Kreis von Menschen, der auf diesen Kongressen zusammenkommt, beschäftigt sich ja seit Jahren mit diesem Problem und klagt vor Gerichten die Gewissensfreiheit ein. Dieser Kreis trägt auch die internationale Nichtregierungsorganisation *Conscience and Peace Tax International (CPTI)*, die bei der UN-Menschenrechtskommission² in Genf und in New York tätig ist und versucht, dort ein entsprechendes Bewusstsein herbeizuführen³. Auch im deutschen Netzwerk Friedenssteuer wurde 2006 dieses Recht diskutiert und formuliert. Die Ergebnisse daraus haben wesentlich zu der Fassung beigetragen, die auf dem Kongress in Woltersdorf entstanden ist.

Sie heißt:

"Jeder Mensch ist frei, militärische Gewalt abzulehnen. Deshalb darf niemand gezwungen werden, sich an militärischer Gewalt direkt oder indirekt zu beteiligen."

¹ Es war der 11. Internationale Kongress für Militärsteuerverweigerung und Friedenssteuerinitiativen vom 27. bis 29. Okt. 2006 in Woltersdorf bei Berlin

² Heute Menschenrechtsrat

³ Aus diesem Kreis ist auch die z.Z. wohl umfassendste Studie zur internationalen Situation der Kriegsdienstverweigerung hervorgegangen (Vergl. Derek Brett: *Military Recruitment and Conscientious Objection: A Thematic Global Survey*. Genf 2005)

"Human beings are free to reject military violence. Therefore no person shall be compelled to participate in military violence, directly or indirectly."

Nun kommt es darauf an, dieses so dicht und knapp formulierte Grundrecht der Kriegsverweigerung ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Das kann auf vielerlei Weise geschehen: durch Artikel, Internet, Vorträge, Broschüren, Veranstaltungen, Fernsehbeiträge, Behandlung im schulischen Ethikunterricht und im Gespräch von Mensch zu Mensch. Die Formulierung bietet auch eine Grundlage für das gemeinschaftliche Insistieren aller Kriegsgegner beim UN-Menschenrechtsrat, seien es Kriegsdienstverweigerer, seien es Militärsteuerverweigerer oder seien es andere NGO's deren Thema im weitesten Sinne Frieden Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit ist.

Schon wenn dieses Grundrecht im öffentlichen Bewusstsein ist, wird es leichter sein, bei Militärsteuerklagen einen Schritt voranzukommen und ein Zivilsteuergesetz auf den Weg zu bringen. Eines Tages aber muss es in internationalen Konventionen, in Verfassungen und in bilateralen und multilateralen Verträgen verankert werden. Dann erst ist damit zu rechnen, dass es auch allenthalben wirksam beachtet wird und eingeklagt werden kann.

Letztlich zielt dieses Menschenrecht aber auf mehr. Es verbindet sich mit ihm die Hoffnung, dass viele Menschen von diesem Recht Gebrauch machen und auf diese Weise die Menschheit nach Gottes Willen von der Geisel des Krieges befreien.

Schnipsel

Platz 6 bei den Rüstungsausgaben

Das „World Fact Book“ der CIA listet als Länder mit den höchsten Rüstungsausgaben in seiner neuesten Ausgabe

- | | |
|-----------------------|----------------|
| 1. Vereinigte Staaten | 6. Deutschland |
| 2. China | 7. Italien |
| 3. Frankreich | 8. Südkorea |
| 4. Japan | 9. Russland |
| 5. Großbritannien | 10. Indien |

„Nicht schlecht“ schreiben die Griephan Briefe, ein militärisches Wochenblatt, vor allem vor dem Hintergrund, dass die Ausgaben für Deutschland auf Zahlen aus 2003 beruhen und seitdem der Rüstungshaushalt weiter gestiegen ist.

Dermühl, Peter: **Klosterland Bayern**

Vierzehn Reisen in weiß-blaue Glaubenswelten

München, Verl. Sankt Michaelsbund, 2006, zahlr. Ill. (überw. farb.), 3-920821-92-0, fest geb., 17.80 EUR



Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte des Mönchtums in Bayern werden einzelne Konvente ausführlich vorgestellt, z. B. die Zisterzienserinnen in Waldsassen, die Benediktiner in Weltenburg, die Barmherzigen Schwestern und die Jesuiten in München, sowie die Trappisten in Engelszell. Erzählt wird nicht nur die Geschichte dieser Niederlassungen, sondern auch die Entwicklung der Orden, ihre Besonderheiten und ihre gegenwärtige Situation. In dem flott geschriebenen Text wird das Leben in den Klöstern ebenso geschildert,

wie die Arbeit der Nonnen und Mönche im Bildungswesen, ihr Einsatz für den Frieden, in der Sozialarbeit und im Umweltschutz. Die vielen hervorragenden Farbbilder zeigen nicht nur die Schönheit der Kirchen, sondern auch die Ordensleute bei ihrer Arbeit. (in : www.lesetraum.de)

Terminübersicht

Dezember 2006

- 17.12. 19.30 Uhr
Die Wahrheit über Tschetschenien
 In Erinnerung an die ermordete russische Journalistin Anna Politkowskaja, Lesung und Diskussion mit **Mainat Abdulajeva**, Journalistin, Tschetschenien
EineWeltHaus, Schwanthalerstr. 80, Veranstalter: Interkulturelles Forum München, Petra Kelly-Stiftung

Januar 2007

- 8.1. 18.00 Uhr
pax christi Bistumsstelle in der Landwehrstr. 44
- 9.1. 18.00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz
 19:15 Uhr
"Alltag in Bethlehem", Bericht über die Reise einer pax christi-Gruppe im Oktober 2006, Pfarrheim St. Bonifaz, Karlstr. 34, Raum 1 oder 2, 1. St.

Februar 2007

- 2.-3.2. **Denk ich an Deutschland...** Eine Nation auf dem Weg zu einem neuen Selbstbewusstsein? Tagung des Döpfnerhauses Freising in Zusammenarbeit mit der Zivildienstseelsorge München und Renovabis
- 2.-4.2. **Frieden und Gerechtigkeit gestalten - Nein zum Krieg**
 internationale Münchner Friedenskonferenz 2007
- 10.2. 2. Teil der Friedenskonferenz
- 12.2. 18.00 Uhr
pax christi Bistumsstelle in der Landwehrstr. 44

März 2007

- 9.-11.3. Bistumsstellentreffen in Münster
- 12.3. 18.00 Uhr
pax christi Bistumsstelle in der Landwehrstr. 44

- 17.3. Diözesanversammlung in Hl. Kreuz Giesing.
17.3. Vollversammlung des Diözesanrates in Traunstein

Mai 2007

- 11.-13.5. pax christi Kongress zum Thema Nahost in Bad Boll

Ständige Termine:

- am zweiten Dienstag jeden Monats: 18:00 Uhr (außer Sommerferien) pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- jeweils mittwochs findet von 19.00 bis 19.30 Uhr ein Gebet um den Frieden in der Pallottikirche in Freising statt.
- jeden Freitag 19:00 Friedensgebet in Eichenau, Schutzensgelkirche

Das gesamte Programm der Münchener Friedenswochen ist ab Mitte Oktober fertig und kann im Friedensbüro, Isabellastr. 6 abgeholt bzw. angefordert werden. Bitte vorher anrufen (271 5917).

Aktuelle Termine und Terminänderungen auch immer auf unserer Internetseite www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi/termine.html



Krieg hat Zukunft!

In diesem Sinne auch das Titelblatt des Spiegels vom 20.11.2006:

Zitiert wird hier eine Forderung der Amerikaner an den SPD Abgeordneten Carsten Voigt bei dessen letzter Amerikareise. „Die Deutschen müssen das Töten lernen“

Ich denke, der Spiegel wie auch die meisten Regierungen dieser Welt haben es noch nicht gemerkt:

Die Welt muss den Frieden lernen!

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese

REGIONALGRUPPEN

Dorfen

Elisabeth Wirtz,
Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen,
Tel.: 08081/4437,
A-E-W@t-online.de

Erding

Roswitha Bendl,
Franz-Xaver-Mayr-Str.17,
85435 Erding, 08122/92632,
roswitha.bendl@t-online.de

Freising

Ernst Fischer,
Kepserstr.9, 85356 Freising,
08161/145193,
fischer.freising@t-online.de

Gilching

Dr.Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12,
82234 Weßling, 08153/881330,
hanelis.hafner@t-online.de

Landshut

Birgit Würfel,
Grünlandstr. 1a,
84028 Landshut, 0871/28117,
abwuerefel@web.de

Mühldorf

Helmut Nodes,
Eichenstr. 8,
84453 Mühldorf/Inn, 08631/2418

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta

Eugen Gottswinter,
Therese-Giehse-Allee 64,
81739 München, 089/6377431,
ea.gottswinter@gmx.de

St.Hildegard

Kaja Spieske,
Schusterwolfstr. 77,
81243 München, 089/83999909,
kaja.spieske@gmx.de

St.Ignatius

Lore Schelbert,
Fritz-Bär-Str. 23,
81476 München, 089/751970

Leiden Christi

Irmgard Fackler,
Eglofstr. 15, 81247 München,
089/881021

St.Michael/BaL

Josef Brandstetter,
Zehntfeldstr. 180a,
81825 München, 089/6881487

St.Quirin/Aub.

Dr. Annette Müller-Leisgang,
Pirolstr.7,
81249 München, 089/86308996,
mueller-leisgang@t-online.de

SACHGRUPPEN

Gewaltverzicht

Sepp Rottmayr,
Eduard-Schmidt-Str.26,
81541 München, 089/659253,
s.rottmayr@t-online.de

Konflikte gewaltfrei lösen

Isolde Teschner,
Pienzenauerstr. 50,
81679 München, 089/980649,
teschmue@aol.com

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin

Gudrun Schneeweiß, Untere
Dorfstr.36c, 82269 Geltendorf,
08193/999911
gudrun@schneeweiss-net.de

Sprecher

Martin Pilgram,
Römerstr. 114, 82205 Gilching,
08105/4948,
martin.pilgram@gmx.de

Geschäftsführer

Adalbert Wirtz,
Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen,
08081/4437,
A-E-W@t-online.de

Geistlicher Beirat

Peter Hinsen,
Pallottinerstraße 2,
85354 Freising, 08161/9689-0,
hinsen@pallottiner.de

Weiter Mitglieder:

Rosemarie Wechsler,
Maurice-Ravel-Weg 4,
80939 München, 089/31190520,
walker123@gmx.de

Dr.Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12,
82234 Weßling, 08153 881330,
hanelis.hafner@t-online.de

Lore Schelbert,
Fritz-Bär-Str. 23,
81476 München, 089/751970

Ralph Deja,
Fritz-Wunderlich-Pl. 5,
81243 München, 089/883214,
ralph.deja@t-online.de

Büro der Bistumsstelle:

Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515

geöffnet jeden Dienstag 15:00-17:00

email: paxchristi.muenchen@t-online.de

im Internet: www.paxchristi.de oder

<http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi>

pax christi Landesstelle Bayern: TEL./FAX: 089 / 5438515

Bankverbindungen:

Kto.Nr: **887 36-801** Postgiro München (BLZ **700 100 80**) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

Kto.Nr.: **220 33 24** LIGA München (BLZ **750 903 00**) nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

Und zum Schluss noch eine Website für alle, die Informationen rund um Weihnachten suchen. Hier findet man Weihnachtsgeschichten, Weihnachtslieder, Weihnachtsgedichte, Tipps zum Backen, Kochen und Basteln; einen Adventskalender (nur im Advent), ein Verzeichnis von Weihnachtsmärkten und vieles mehr.

<http://www.weihnachtsstadt.de>

Es gibt so wunderweiße Nächte,
drin alle Dinge Silber sind.
Da schimmert mancher Stern so lind,
als ob er fromme Hirten brächte
zu einem neuen Jesuskind.

Weit wie mit dichtem Demantstaube
bestreut, erscheinen Flur und Flut,
und in die Herzen, traumgemut,
steigt ein kapellenloser Glaube,
der leise seine Wunder tut.

Rainer Maria Rilke